

Korrespondent.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal nur an den Abenden vom Montag bis Freitag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal nur an den Abenden vom Montag bis Freitag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal nur an den Abenden vom Montag bis Freitag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal nur an den Abenden vom Montag bis Freitag.

Wöchentliche Gratisbeiträge:
3seitig. Illustr. Unterhaltungsblatt.
meist. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeft.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: Die 6 Spalten, 10 Zeilen, 10 Pf. pro Spalte, 10 Pf. pro Zeile. Die 6 Spalten, 10 Zeilen, 10 Pf. pro Spalte, 10 Pf. pro Zeile. Die 6 Spalten, 10 Zeilen, 10 Pf. pro Spalte, 10 Pf. pro Zeile.

Nr 123

Donnerstag den 29. Mai 1913.

39. Jahrg.

Der amerikanisch-japanische Konflikt

Wie schon vor einer Reihe von Jahren, ist jetzt von neuem von einem Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Japan die Rede, der akut zu werden droht. Die Nebenbuhlerschaft zwischen beiden Mächten auf dem Großen Ozean und insofern auf die Inselwelt der Südsee ist ja schon Jahrzehnte alt und in stetigem Annahmestadium begriffen. Sie wirkte jetzt gewiss mit, bildet aber nicht die gegenwärtige Reibungsfläche, die von ganz anderer Art ist. Der Japant geht eigentl. nicht nur Japan, sondern auch China an und hat zum Ausgangspunkt die zunehmende japanische und chinesische Einwanderung in den östlichen Staaten der Union, welche für die Bewohner der letzteren eine große Katastrophe geworden ist und durch die Gesetzgebung noch Möglichkeit verhindert werden soll. Das Uebel besteht darin, daß die auf einer niedrigeren Kulturstufe befindlichen Ostasiaten ungläublich bedürftiglos sind, den Amerikanern nahezu nichts zu verdienen geben, mit einem weit geringeren Lohn als die eingeborenen Arbeiter vorlieb nehmen, dadurch deren Verdienst vermindern und daß sie auch den selbständigen Handwerkern und sonstigen kleinen Geschäftleuten durch lächerlich billige Leistungen eine übermächtige Konkurrenz machen. Außerdem schleppen sie manche Krankheiten ein, verschleppern durch nicht ausreichende Kreuzungen die Sitten und die Waise und stellen zur Weis nicht im Lande, sondern im Ausland ein paar Tausend Dollar zusammen gehungert haben, den amerikanischen Staat von den Füßen schütteln und nach der Heimat zurückkehren, um dort als Zuerstgenießter ihr Leben in Lasterlosigkeit zu Ende zu führen.

In den westlichen Staaten Arizona und Kalifornien sind jedoch nicht strenge Gesetze zum Zwecke der Einschränkung der Einwanderung aus Ostasien rechtlich gültig geworden. Sie führen den generellen Titel: „Gesetz über den Wanderwerb durch Fremde“, wozu sich hauptsächlich aber gegen die Ostasiaten, richtiger „Fremde“ dient nur als Felgenball für die eigentliche Zielsetzung. Da China, seiner inneren Wirten wegen, sich vorläufig um auswärtige Dinge nicht bekümmern kann, ist bisher nur Japan gegen diese Neuerung in Opposition getreten und hat bereits zu verschiedenen Malen Protest gegen dieselbe erhoben, die von ihm ganz richtig als ein Ausnahmefehl gegen die mongolische Welt aufgeführt wird. Die Tokioer Regierung hat der Washingtoner für den Fall des Inkrafttretens des Gesetzes, welches einen Verbot des Wanderwerbes gleich kommt, die schärfsten Konsequenzen angedroht und wird nun zweifellos alle möglichen Mittel anwenden, um das Interesse ihrer Landesfinder zu wahren. Wäher Art die Repressalien sein werden, bleibt abzuwarten. Wahrscheinlich wird man die Bestimmung Japans durch Amerikaner und den Aufenthalt derselben in diesem Lande durch Einschränkung von Befähigungen und durch Spitznamen aller Art zu erschweren, dadurch auch deren Handelsinteressen zu beeinträchtigen suchen, um die Zentralregierung zur Einmischung in die Gesetzgebung der Staaten Arizona und Kalifornien zu zwingen. Die Entzweiung der Japaner ist auch durch den Umstand hervorgerufen worden, daß die Amerikaner die „Japs“ als halb-zivilisiert, als Menschen zweiter oder dritter Klasse ansehen und ihnen eine ähnliche Mißachtung entgegenbringen, wie den Negern, Mulatten und allen denen, welche physische Spuren ihrer ägyptischen Abstammung an sich tragen. Weil viel kleiner und häßlicher, werden die Ostasiaten noch geringer eingeschätzt, als jene. Der Wortlaut jener Gesetze freilich läßt sich, dies auszusprechen, um so mehr aber geschieht dies von Seiten namentlich der westamerikanischen Pr. ss.

Japan hat seit dem Friedensschluß mit Rußland in der Mandchurien und in Korea große Gebiete gewonnen, nach denen sich seine Auswanderung wenden kann. Sie tut dies ja auch. Da aber dort nicht so viel und das Wenige nicht so leicht zu holen ist, ziehen die ärmeren Klassen die Überfiedelung nach Amerika vor.

Daß sich aus dem japanisch-amerikanischen Konflikt ein Krieg entwickeln könnte, ist für heute und morgen sicherlich, aber wohl nicht für alle Zeit ausgeschlossen.

Wenn sich erst die internen Verhältnisse Chinas konsolidiert haben werden und ein japanisch-chinesisches Bündnis hergestellt worden ist, dann kann man überhaupt manches erwarten, was heute noch außerhalb des Bereichs der Möglichkeit zu liegen scheint.

Die Faltung der Sozialdemokratie zur Frage der inneren Kolonisation

ist starken Schwankungen unterworfen. Der sozialdemokratische Agrarpolitiker Dr. Arthur Schulz erinnert in einem Artikel der neuen Nummer der „Sozialistischen Monatshefte“ daran, daß ein östpreussischer Parteigenosse, früherer Großgrundbesitzer — gemeint ist wohl der jetzt in Teltow Besessene und in Ober- und Niederbarmin landbesitzende Herr Hoyer — in einem Parteiblatt folgendes geschrieben habe:

„Mit Rücksicht darauf, daß die Regierung damit umgeht, einen Teil der Domänen zu parzellieren, wäre es für unsere Fraktion im preussischen Landtage angezeigt, folgenden Antrag zum Domänenrat zu stellen: Die von der Regierung beabsichtigte Parzellierung einzelner Domänen ist zu inhibieren. Die Regierung hat hier Agrarwirtschaften einzurichten, die ähnlich wie die Staatsforsten im Interesse des Landes von Personen bewirtschaftet werden, die sich durch Erwerb theoretischer und praktischer Kenntnisse hierzu qualifizieren. Es ist wohl ausgeschlossen, daß unter Beachtung mit einem solchen Antrag einen Erfolg erzielen würden. Darauf kommt es hier auch weniger als darauf, daß die Agrarfrage im hohen Landtage immer wieder abgehandelt wird.“

Dr. Schulz meint hierzu, es sei wohl ausgeschlossen, daß die Verossen, bloß um die Agrarfrage, anzuschneiden“, einen völlig ausichtslosen, rein demokratischen Antrag einbringen würden, der dem produktionspolitischen und sozialpolitischen Interesse der arbeitenden Bevölkerung in Stadt und Land so eskantant widerspricht. Es ist vielmehr zu wünschen, so fährt Dr. Schulz fort, „daß die preussische Domänenverwaltung dem nationalwirtschaftlichen Erfordernisse der inneren Kolonisation und in Zukunft mindestens in demselben Maße wie im Jahre 1912 durch Landbergabe Rechnung tragen und daß die sozialdemokratischen Abgeordneten bei diesem wichtigen Werke nicht hemmen, sondern vorwärts drängen möchten. Sind sie hierin mit den Parteien der bürgerlichen Fraktionen einig, so wird es die besondere Aufgabe der Mitglieder unserer Landtagsfraktion sein müssen, durch ihre öffentliche Kritik dafür zu sorgen, daß bei der Aufstellung eines ansehnlichen Teils der Domänen und überhaupt bei der inneren Siedelung auch die ländlichen Arbeiter nicht zu kurz kommen.“

Man kann sich kaum einen größeren Gegensatz vorstellen, wie er hier bei der Auffassung des Dr. Schulz und des Herrn Hoyer zutage tritt. Und dies in einer der wichtigsten Fragen, die auf wirtschaftspolitisch im Gebiete die Zeitgelt befrähtigen!

Der Deutsche Reichstag

ist am Dienstag nach den Pfingstferien wieder zusammengetreten und hat sich als Aufsatz der Restionung zunächst mit dem verhältnismäßig harmlosen Kapitel der Petitionen beschäftigt. Das Schwerkernicht der Verhandlungen wird natürlich auf dem Gebiete der Wehr- und Deckungsvooralagen liegen. Es wäre verfehlt, heute schon zu sagen, wie sich das Schicksal dieser Vorlagen, namentlich derjenigen, die die Kostenbedeckung betreffen, gestalten wird. Die Fraktionen und der Seniorenlentend werden zunächst dazu Stellung nehmen. Nach unserer Meinung, die wohl auch im wesentlichen von der Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei geteilt werden dürfte, muß zunächst der Bedarf festgestellt werden, mit anderen Worten, es muß das finanzielle Ausmaß und die Gestaltung der Wehvorlage festliegen. Erst im Anschluß hieran kann die Deckungsfrage ihre Erledigung finden. Für diejenigen, die die waterländische Notwendigkeit einer Verlastung der Rüstungen erkannt haben und insofern bereit sind, die Vorlage der Regierung, wenn auch mit einigen Abänderungen zu bewilligen, kann es nicht von Erbedlichkeit sein, ob die Deckung nun von denselben

Parteien gemacht wird, die die Wehvorlage gebilligt haben, oder auch mit Hinzuziehung anderer Parteien. Für die fortschrittliche Volkspartei ist die Hauptsache, daß eine ausreichende und alle Klassen der Bevölkerung erfassende Beisteuer, sei es die Reichsversorgungs- oder die Echanfallsteuer, geschaffen wird. Welche Parteien dabei mitwirken, die sollen willkommen sein. Die Hauptsache ist und bleibt, daß eine vernünftige und soz. a. wirkende Deckung für die gemaltigen Wehrkosten beorgt wird. Die Konservativen gegen sich vom National-geschäftspunkt aus direkt ins Unrecht, wenn sie Wehvorlage und Deckung unbeding. miteinander verquickeln wollen. Ihrem alten Wort: kein Kanig, keine Käthe, scheinen sie jetzt das neue Dogma hinzuzufügen: keine Wehvorlage, wenn nicht unsere Deckung! Ob es gerade sehr „national“ ist, wenn man die Bewilligung einer als notwendig erkannten Militärverlastung davon abhängig macht, ob nun auch die Deckung in der von Parteigenossen geforderten Form erfolgt, darüber dürfte man allenfalls nur eine Meinung sein. Wir jedenfalls können diesem Ja-Aber Patriotismus keinen Gehör abgewinnen.

Ob die Deckungsvooralagen schmach. noch in dieser Sommeression erledigt werden können, entzieht sich vorläufig noch der Beurteilung. Wir unterseits wären der Meinung, daß, wenn eine Vertiefung über die Art der Deckung bald herbeigeführt werden könnte, es sich dann erübrigen würde, die ganze Deckungsfrage über den Sommer hinaus zu vertischen. Es ist nicht zu verstehen, daß ein solcher Aufschieb in der Entscheidung die öffentliche Meinung und das Wirtschaftslieben in der langen Zwischenzeit sehr beunruhigen würde. Wenn es daher zu ermöglichen wäre, die Deckung gleich auf die Erledigung der Wehvorlage darauf zu setzen, so wären wir die letzten, die eine solche rasche Erledigung verhindern möchten. Freilich, wenn durch konservative oder sonstige Quartztreiber eine Verzögerung der Deckungsentscheidung erfolgen sollte, so würden wir es auch für kein allzu großes Unglück halten, wenn die Deckungsfragen — vielleicht mit Ausnahme der einmaligen Wehvorlage, deren Verabschiedung noch in diesem Sommer erwünscht wäre, — erst im Herbst zur Erledigung kommen würden. Es wird auch viel von der Regierung abhängen, ob sie durch herbeizwilliges Eingehen auf die berechtigten Wünsche der Viten zu einer Beschleunigung der parlamentarischen Erledigung dieser wichtigen Fragen befräht oder nicht.

Aus der Wahlbewegung.

Die falsche Nachricht, daß die Nationalliberalen im Wahlkreise Baddeck eine Parole für den Antisemiten Bismeyer ausgesprochen hätten, ist, wie wir jetzt hören, von antisemitischer Seite mit Vorbedacht in die Casseler Blätter hineinlarciert worden; und von dort hat sie dann auch ihren Weg in andere Zeitungen gefunden. Daß es sich hier um ein wohl abgetarntes Spiel handelte, beweist die Tatsache, daß die bündlerischen und antisemitischen Redner in den Versammlungen des Wahlkreises sofort mit einem Exemplar einer der betreffenden Casseler Zeitungen erschienen. Die Absicht war durchsichtig: man wollte Verwirrung in den Kreisen der Wählerchaft anrichten. Der Schlag dürfte aber mißlingen sein. Im übrigen geht die Wahltagitation für D. Naumann rüstig weiter, eine große Reihe von freiwilligen Helfern stehen dem Kandidaten zur Seite, und er selbst erwirbt sich mit seinen geistvollen und klaren Ausführungen in wachsendem Maße die Sympathien der Bevölkerung, die der antisemitischen bündlerischen Demagogie angehörs der guten politischen Kost, die ihr jetzt vorgelegt wird, in steigendem Maße überdrüssig werden dürfte. Man erwartet allerseits einen guten Ausgang der Kandidatur Naumann.

Der frühere sozialdemokratische Landtagsabg. Julian Borchardt ist nun doch abgelegt worden. Der „Vorwärts“ berichtet mit lafontischer Kürze: „Im fünften Berliner Landtagswahlkreise ist am Sonntag in einer Funktionärstung an Stelle des Seniors Borchardt der Vorkühende des Wahlvereins des vierten Berliner Kreises, Genosse Paul Hoffmann als

Kandidat aufgestellt worden." Damit wird die in kassendem Widerspruch mit dem scharfen Labelsolun stehende Entscheidung der Berliner Verbandsgeneralsammlung, die auch von vielen sozialdemokratischen Parteiblättern gerügt wurde, reifiziziert.

Im Wahlkreis Sbau, den bisher der polnische Mitbewerber v. Storki vertreten hatte, haben die Polen diesmal zwei Kandidaten aufgestellt; Herr v. Storki und der Arzt Dr. Lamponski. Das polnische Provinzialkomitee hat nun den Beschluß gefaßt, den Arzt als Abgeordneten zu wählen. Damit hat die Volkspartei über die Adelpartei gesiegt.

Die Wirkungen des Dreiklassenwahlrechts werden überzeugend illustriert durch statistische Mitteilungen der „Kösliner Zeitung“ über die Landtagswahl in der Stadt Köslin. Von den Wahlberechtigten haben daselbst nur 22 Proz. ihr Wahlrecht ausüben und davon waren wiederum 45 Proz. sozialdemokratisch. In der typischen Mittelstandsgegend der Stadt haben von den selbständigen Kaufleuten vier von 30, von den Handwerkern und Gewerbetreibenden 8 von 71, von den Ärzten usw. 1 von 8, von den Beamten 2 von 13, von den Arbeitern 31 von 179, von den Handlungsgehilfen und Kellnern niemand abgestimmt. So verlohnt sich das „bewährte Wahlrecht“ aus, das nach dem konservativen Wahlsysteme dem Mittelstande einen überwiegenden Einfluß gegenüber dem Massenwahlrecht des Reichstages sichert.“ Auch der spätere Besuch der wenigen im Wahlkreis abgeordneten Wählervereinsammlungen zeigte die vollständige Teilnahmslosigkeit, mit der die Bevölkerung den Landtagswahlen gegenübersteht. Selbst in den großen Städten Köslin und Kolberg wurden in überwiegender Zahl konservative Wahlmänner gewählt, obwohl diese Städte bei der letzten Reichstagswahl ein starkes Übergewicht von liberalen Stimmen aufwiesen — beispielsweise Köslin fast 2000 fortschrittliche Reichstagswähler, während diesmal nur 201 fortschrittliche Stimmen insgesamt abgegeben wurden!

Die Lage auf dem Balkan.

Die feindlichen Verbündeten.

Die Stimmung zwischen den uneinigten Bundesgenossen Bulgarien und Griechenland ist bis zur Kritik geblieben. Blätter in Athen, London und Paris stellen sich bereits, die Unmöglichkeit einer friedlichen Lösung festzustellen und einen neuen Balkanakt als unvermeidlich zu erklären. Sie berichten, daß Bulgarien als unverfügbare Truppen von der Dichtatalschmalie nach den durch die Bundesgenossen bedrohten Punkten, so vor allem in die Gegend von Saloniki zu sammeln. Eine Bestätigung dieser Nachrichten aus zuverlässiger Quelle fehlt, dagegen werden Rückwärtsbewegungen griechischer Truppen gemeldet. Zwei noch in Serres befindliche griechische Eskadronen sind nach Lungaza zurückbehalten worden. Die griechische Regierung scheint demnach im Gegensatz zu der sehr erregten kriegslustigen Athener Presse einer Wiederholung der mazedonischen Kämpfe vorläufig absehen zu wollen und sich damit zu begnügen, in Sofia gegen die Beschickung der zwischen Delano und Kavala kreuzenden Kriegsschiffe durch bulgarische Truppen Protest zu erheben.

Eine Versprechung in Saloniki

Joll nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ zwischen dem bulgarischen General Sawon und dem König von Griechenland zur Erörterung der Frage der Abgrenzung der beherrschenden militärischen Stellungen zwischen Serres und Saloniki stattfinden. Die griechische Regierung soll endlich zugestimmt haben, besonders mit Bulgarien über die Teilung Mazedoniens zu verhandeln. In Athen hofft man, daß es, obwohl die Lage außerordentlich heikel ist, zu keinem Konflikt kommen werde. Die Einberufung der griechischen Kammer ist infolge der neu geschaffenen Lage der letzten Lage auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Ministerpräsident Venizelos ist nach Saloniki abgereist.

Wie man nach der ganzen Entwicklung der Lage nicht anders erwarten konnte, steht

Serbien an Orienlands Seite.

Wien, 27. Mai. Von besonderer Seite wird dem „Tagblatt“ aus Belgrad gemeldet, daß hier in den letzten Tagen sehr wichtige diplomatische Verhandlungen stattgefunden haben. Ministerpräsident Pajisch ließ, bevor er in der Konfliktfrage mit Bulgarien einen Entschluß faßte, unmittelbare Informationen von den Gesandten in Sofia, Athen und Wien erteilen. In den Konferenzen kam auch zur Sprache, ob Griechenland eventuell Kriegshilfe gegen Bulgarien leisten wolle, und welche Forderung Österreich-Ungarn einnehmen werde. Die Berichte der Gesandten müssen sehr zuverlässig gelautet haben; denn Pajisch scheint nun den endgültigen Entschluß gefaßt zu haben, offiziell eine Reklamation des Teilungsvertrages von Bulgarien zu fordern. Serbien ist entschlossen, alle während des Balkankrieges okkupierten Gebiete endgültig zu behalten.

Keine Beschlußänderung der Vorkassier.

Staatssekretär Grey empfing am Dienstag nachmitter die Hauptfreidemie delegierten. Jeder von ihnen blieb etwa eine Viertelstunde im Auswärtigen Amt. Staatssekretär Grey soll Dr. Danew erklärt haben, daß nach Ansicht der Großmacht seine Erörterung mehr stattfinden dürfe, und daß der Friedensvertrag so wie er sei, sofort unterzeichnet werden müsse, ganz gleich, ob alle Kriegführenden zur Unterzeichnung bereit seien oder nicht. Danew erklärte darauf, er sei zur sofortigen Unterzeichnung bereit. Dem griechischen Delegierten Genabuzis machte die Staatssekretär eine gleichlautende Mitteilung und betonte, daß die Erörterung einer weiteren Ausschub nach sich ziehen würde. Alle Änderungen, die eine unbegrenzte Erörterung mit sich brächten, müßten vermieden werden. Das sei der Entschluß der Vorkassier. Der Delegierte erwiderte dem Staatssekretär, er glaube, diesen Entschluß seiner Regierung mitteilen und weitere Instruktionen erwarten zu müssen. Grey erklärte ferner, dem serbischen Delegierten Nowakowitsch, daß diejenigen Delegierten, welche nicht bereit seien, den Vertrag zu unterzeichnen, keinen anderen Beschluß der Vorkassier erwarten dürften. Grey verlas sodann den Beschluß der Vorkassier und betonte, daß die zu discussen Verhandlungen schon eine Woche lang dauerten. Nowakowitsch erwiderte, die Mitteilung Greys ändere die Lage vollständig. Er habe nicht alle Hoffnung verloren, eine Einigung zu erzielen. Aber angesichts der neuen unerwarteten Faltung der Mächte möge er den Beschluß seiner Regierung mitteilen und deren Antwort abwarten.

Die Türkei muß immer bereit, den Friedensvertrag zu unterzeichnen.

London, 27. Mai. Der Empfang der Friedensdelegierten gab Staatssekretär Grey dem türkischen Delegierten Osman Nigami Pascha eine gleiche Erklärung, wie den anderen Delegierten. Osman Nigami antwortete, seine Delegation sei als erste in London eingetroffen, sei bereits am Tage der Landung zur Unterzeichnung bereit gewesen und sei noch immer bereit, sobald als möglich den Friedensvertrag zu unterzeichnen. Obwohl die Türkei ein ebenso großes Interesse wie jeder der Verbündeten gehabt habe, in die Bedingungen des Friedensvertrages Änderungen einzuführen, habe sie davon abgesehen, in dem ausdrücklichen Wunsch, die baldige Unterzeichnung zu fördern.

Die serbisch-bulgarischen Grenzfragen.

Belgrad, 27. Mai. Die Einpflichtung des, die Antwort des Ministerpräsidenten Pajisch zu die Interpellation der Nationalisten und Jungradikalen über die serbisch-bulgarischen Grenzfragen für morgen auf die Tagesordnung zu setzen. Den Wählern zufolge wird die Antwort, die die Serben abgeben, während des Krieges in beiderseitiger Beziehung nicht eingehalten habe, und daß demnach der Vertrag von bulgarischer Seite verkehrt worden sei. Nachdem die Türkei demgegenüber keine der beiden Verbündeten Balkanstaaten und mehrere Staaten, welche die eroberten Gebiete in gerechter Berücksichtigung der gebrauchten Opfer unter die Verbündeten gemeinsam aufgeteilt werden. Der gerechten Forderung könne nur durch eine Revision des serbisch-bulgarischen Vertrages entprochen werden.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. In Budapest wurde Dienstag die Verhandlung in dem Verleumdungsprozess eröffnet, welchen Ministerpräsident Lufacs gegen den Abgeordneten Bostan Drab angetreten hat, weil dieser ihn den größten Panamisten Europas genannt hätte. In der ersten Verhandlung dieses Prozesses war Drab zu einem Monat Gefängnis und 400 Kronen Geldstrafe verurteilt worden. Auf seine Berufung war das erste Urteil aufgehoben und neuerliche Verhandlung unter vollständiger Zulassung des Wahrheitsbeweises angeordnet worden. Zur Verhandlung in die große Anzahl Zeugen vorgeladen, darunter Ministerpräsident Lufacs als der Beschuldigte und mehrere Staatssekretäre.

Belgien. Für die Prüfung der belgischen Wahlrechtsfrage ist, wie der „Staatsanzeiger“ in Brüssel bekanntgibt, eine Kommission eingesetzt worden. Die Kommission besteht aus 31 Mitgliedern und setzt sich aus Parlamentariern aller drei Parteien, der katholischen, der liberalen und der sozialistischen Partei sowie aus Gelehrten zusammen.

Frankreich. Aus Paris wird berichtet: Eine Note des Finanzministeriums betont die Notwendigkeit, daß die Kammer sich unmissverständlich über die neuen Abgaben äußere, die durch das Defizit des Etatsjahres 1913 bedingt sind, um so mehr, als das Etatsjahr 1914 durch die Ausgaben für das neue Militärgehege belastet sein wird. In der Note wird ausgeführt, es sei ungerecht, den Landbesitz so stark mit Steuern zu belegen und neue direkte Steuern zu verlangen, während bereits die Einkommensteuer von Senat beraten werde. Die durch die Zerstörung der Lebensmittel hervorgerufene Krise verbinde es, daran zu denken, die Lebensmittel mit neuen Abgaben zu belasten. Der Finanzminister hält es für das wichtigste, an die Steuerobjekte heranzugehen, die augenblicklich am meisten einbringen und von den 200 Millionen Mehreinnahmen, die erzielt werden müßten, gerade 8 auf 10 Prozent, die Übertragungsgebühr für Inhaberpapiere von 0,20 auf 0,35 Prozent und die Stempelsteuer bei der Ausgabe ausländischer Wertpapiere von 2 auf 3 Prozent erhöht wird. — In der Note werden auch die verschiedenen Stellen der im ganzen auf 185 000 000 Franken anstehenden Mehreinnahmen erörtert. Eine Erhöhung der Alkohol- und Tabaksteuer soll auf 36 Millionen Franken einbringen. Eine Erhöhung verschiedener Gebühren, darunter der auf Sandelseffekten, soll

22 Millionen, der Versicherungssätze 48 Millionen, der Ertragssteuern auf Wertpapiere, Gewinne und Rückzahlungsprämien 26 Millionen, der Übertragungsgebühr für Inhaberpapiere 17 Mill., der Stempelsteuer bei der Ausgabe ausländischer Wertpapiere 15 Millionen, der Gebühren bei 3 Millionen Mobilienbesitzwechsel 5,3 Millionen frängen. Ferner wird eine vierprozentige Zare von Vermögenswerten auf Pöblernärbere berechnet, falls der Reineinnahme 1,50 fr. pro Zentner übersteigt. Das Ertragssteuern auf 9 Millionen veranschlagt. Eine Fabrikationssteuer auf elektrische Lampen soll 1,5 Millionen und eine Zare von 10 Centimes auf jedes Meter linearmessigen Films 5,5 Millionen einbringen. Die französische Regierung wird in diesem Jahre das „sechste“ mal mit einem Budget für Marokko vor die Kammer treten. Im Senat erklärte Michon: Die finanzielle Lage Marokkos ist augenblicklich noch ungelöst; aber dieser Zustand wird aufhören. Das Budget ist vorbereitet worden, das Parlament wird sich bald mit demselben beschäftigen können. Die Frage der Häfen wird dem Parlament bei der Diskussion über die marokkanische Anleihe zur Prüfung vorgelegt werden. — Der Senat hat das Budget des Außenministeriums. Die Unterzeichnung der französischen Armeeabgabe hat namentlich ihren Anfang genommen. Fast in sämtlichen Garnisonstädten haben bereits Unterführungen durch die Polizei stattgefunden. Wenn auch der Sicherheitsbehörde bisher noch nicht alle Ergebnisse bekannt sind, so glaubt man doch erklären zu können, daß die mit Vorbedacht auf die Ausnutzung der Unbotmäßigkeit gerichteten Taten der Vereinnahmung „von Soldaten“ namentlich durch abstrakte Schriftsätze festgestellt ist. Die dem Staatsanwalt liegen abstrakte Anklagen, Rundschreiben und Propaganda-Broschüren vor, welche die Mißstände verschiedener revolutionärer Kandidaten an den Vorfällen in den Akeren darthun. Beschuldigte Soldatenbriefe beweisen, daß eine Anzahl teils zum aktiven Dienst, teils zu Urlaub eingezogener Kandidaten Mitglieder der antimilitaristischen Propaganda in der Kaiserne getroffen hat. — Aus Bahia und Corjica wird Pariser Blättern gemeldet: Ein Soldat des 11. Infanterie-Regiments sang in Gesellschaft mehrerer Zivilisten auf der Straße die „Marschallionelle“. Ein Zeunant veranlaßte ihm diese Nummer ab, und als der Soldat sich weigerte, er ihm das Köppi vom Kopfe. Die Zivilisten ertriffen darauf dem Offizier das Köppi und bewarfen ihn, als der Soldat seinnahm, mit Steinen. Dem Soldaten gelang es, zu entfliehen, und als der Zeunant ihn verfolgte, wurde gegen diesen ein Schuß abgefeuert, der jedoch fehl schlug.

Rußland. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland werden an diesem Mittwoch mit großem Gepränge in Begleitung von Staatswürdenträgern und hohen Militärs die bereits angekündigte 14tägige Reise aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Kaisers Romanow ansetzen. Die Reise beginnt in Moskau und dauert mit einem vierstündigen Aufenthalt in Kostau.

Dänemark. Aus Kopenhagen erzählt „Alfhus Bar.“, daß zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Ministerpräsidenten zwischen dem Ministerpräsidenten des Ministerpräsidenten dem Ministerpräsidenten der Ministerpräsidenten, indem der Ministerpräsident ergründete die Sitzung, nachdem er mitteilte, daß das Ministerium in seiner Sitzung am letzten Donnerstag einstimmig beschlossen habe, dem König vorzuschlagen, zur Klärung der parlamentarischen Situation den Reichstag einberufen zu lassen. Die Reichstag einberufen, sowie der das Ministerium seine Demission gleichzeitig mit dem Zusammentritt der Reichstages neben werde. Die Parteileitung billigte einstimmig den Beschluß.

Marokko. Aus Marokko wird vom 26. d. gemeldet: Der Marokkaner hat sich bereit, die Stadt zu beschießen, die Notabeln und wie es heißt auch El Sib a haben die Stadt bereits vor Ablauf der zur Übergabe bewilligten Frist verlassen.

China. Laut Meldung aus Schanghai ist General Sun Yuan Sonntagabend von der Provinz Anhui abberufen worden. Der General war ein treuer Anhänger Sunquantschis und wurde von den Radikalen des Südens besonders abgelehnt.

Nord- und Mittelamerika. In einem Turbulenzentschied der Obersten Gerichtshof, daß patentierte Artikel, die von den Republikanern mit Preisbeschränkungen angetreten wurden, in mehreren Fällen wiederholt werden können, ohne daß dieses gesetzlich verhindert werden kann. — Nach Meldung der „Associated Press“ erklärte der zurückgetretene Gesandte von Nicaragua Castillo, er erwarte den baldigen Abschluß eines Kanalarvertrages zwischen Amerika und Nicaragua zum Zweck eines Kanalarbaus durch Nicaragua.

Parade der Potsdamer Truppen.

Dienstag vormittag um 10 Uhr begann bei herrlichem Wetter in Potsdam an Potsdam die Parade über die Potsdamer Garnison in Gegenwart des Kaiserpaares und des Königs und der Prinzessin von Sachsen. Die Stadt Potsdam hatte reichen Regenpflanzel angelegt, und ein überaus zahlreiches Publikum hatte sich auf den Aufgängen und in der Nähe des Stadthofes eingefunden. Unter den geladenen Gästen auf der Kamde des Stadthofes bemerkte man zahlreiche Mitglieder der englischen Armee, die in der Uniform der Gardebataillon-Garde mit dem Bande des englischen Soldatenordens und schwarzem Färsch traf mit dem König von England, welcher die Uniform seines ersten Gardebataillonregiments mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens trug, im Automobil um 9/4 Uhr hier ein; beide fielen im Schloßhofe abwärts zu Pferde. Der Kaiser wie der Kaiserin wurden den Generalfeldmarschall. In einem zweiten Automobil traf die Kaiserin mit der Königin von England ein, jene trug eine lilafarbene Robe, die Königin ein silbergraues Kostüm. Außerdem waren sämtliche hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses erschienen, u. a. Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und Prinz Waldemar von Preußen; ferner unter anderen der Reichskanzler, Vorkassier Sir Edward Goschen, Vorkassier Fürst Lichnowitsch, Staatssekretär v. Jagow. Die Aufstellung der Truppen auf dem Aufgängen im offenen Biered war die übliche. Nach dem Abgemeinen Befehlens trat der Kaiser mit dem König die Fronten ab. Im hinteren Gefolge befanden sich Fürst Fürstler, Generaloberst v. Pleßien und General der Infanterie von Loenenfeld. Den Vorbermächtig eröffnete die Leibgarderie unter dem Kom-

Für die Bade-Saison

empfehle in grosser Auswahl:

Badelaken	aus gutem Kräuselstoff, weiss und grau, Mark 7,- 6,- 5,- 4,- 3,- 2,50 1,80	1,20
Badehandtücher	weiss und grau, M. 2,50 1,80 1,60 1,40 1,- 0,85	0,65
Badeanzüge	für Mädchen , aus Kattun oder Satin, Mark 2,50 2,10 1,80 1,40 1,10	0,90
Badeanzüge	für Damen , aus Kattun oder Satin, Mark 4,- 3,50 3,- 2,50 2,20 1,85	1,70
Badetricots	Mark 3,- 2,75 2,50 2,20 1,80 1,50	1,20
Bademützen	aus Wachstuch, Gummi, Mark 2,- 1,50 1,- 0,85 0,60 0,40	0,20
Seiftücher	aus Frottiertoff, Mark 0,35 0,30 0,20 0,15 0,10 0,08	0,06

Badeteppiche und Vorlagen

in verschiedenen Preislagen.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 8.

Aufmerksame
Bedienung.

Häufigste
Preise.

Karl Jänzer

Adolf Schüfers Nachfolger
Merseburg, Entenplan 7.

Spezial - Geschäft
für
:: Herren-Wäsche ::
Tricotagen, Shlipse

Wäsche-Anfertigung in
eigenen Arbeitsstuben.

Solide
Qualitäten.

Fernspr. 259.

Grosse
Auswahl.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung u. Beleihung.
Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent,

Depositen- und Scheck-Verkehr.

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage
der Abhebung bei **kulantesten Bedingungen.**

Vermietung von **Schrankfächer** in feuer- und
diebstahlsicherer Tresoranlage.

Kostenfreie Einlösung aller Kupons und
Dividendenscheine.

Rheuma-

kränke erzielen durch eine
Erintur im Laufe mit Mühselig-
hardter Hart-Sprudel Start-
rasch Erleichterung und Hilfe. Die
Gelenke werden von Schmerzen
und Schwellungen befreit, der
Körper von den Krankheitsstoffen
entlastet und die harnsauren Ab-
lagerungen beseitigt. Von zahlr.
Professoren und Verzten glänzend
begutachtet. Fl. 65 Pf. bei
H. Juppel, W. Bieslich und
H. Kiehe, Drogerie.

Dr. Bufe's *echte Eucalyptus-*

Menthol-Bonbon wirken Wunder,
ca. 30 W. bei: Reinhold Kiehe,
Kaiser-Drogerie.

ritz Roenneke.

Posten Blaudruck:
Meter 45, 50, 60 Pf.
Echtfarbig. — Sehr billig.

Manufaktur

hält stets vorrätig u. empf. billigst
Buchdruckerei H. Köhner,
Merseburg, Delgrube 9.

Halbfertige gestickte Kleider

für Damen, Backfische und
Kinder in großer Auswahl
zu billig. Preisen empfiehlt

H. Taitza

Neumarkt 18.

Haarausfall

Wädchen u. Frauen, auch Kindern,
mit dünnen, schwachen Haar, zu-
mal wenn Kopfschuppen, Juckreiz,
sich einstellen, sei folgendes hemährte
u. billige Mittel zur Pflege des
Haares empfohlen: Wädchen ist
1 maliges Waschen des Haares mit
Zucker's kombiniertem **Kräuter-**
Shampoo (Bat. 20 Pf.), daneben
regelmäßiges kräftiges Einreiben
des Haarbodens mit **Zucker's** **Orig.-**
Kräuter-Haarwasser (Fl. 1,25
u. 2,50 Pf.) und **Zucker's** **Spezial-**
Kräuter-Haaröl (Dose 60
Pf.). Grobkörnige Wirkung, von
Lautenden bekümpft. Göt bei
H. Juppel, Drogerie.



Gauzenwürfel

sind eine Originalerfindung von
M. Schmeibers
Nährmittelfabrik G. m. b. H. Leipzig
und haben sich als solche einen Welt-
ruf erworben. — à Stück 10 Pf.
Geeignet für alle Fleischsorten. —
Alles andere sind Nachahmungen, weder billiger noch
besser! — Man lasse sich diese nicht aufreden.

M. Schmeibers Doppel-Bouillon-Würfel

1 Stück 5 Pf., gibt 2 Tassen vorzügliche Nüßbouillon
und sind nicht aus Wurzeln, sondern echtem Fleisch-
extrakt hergestellt.

Moderne Herrenanzüge	ein- und zweifärbig . . . von	12.00—50.00
Wachanzüge	. . . . . von	1.25—15.00
Lüfter-Jackets	. . . . . von	4.00—13.00
Lodenjoppen	. . . . . von	3.50—12.00
Leinenjopp. u. Hosen	. . . . . von	1.50— 6.00
Stroh Hüte	. . . . . von	0.50—12.00

empfehlst

Otto Dobkowitz, Merseburg,
Entenplan 11.

Waisenspendungsbücher

Goldsprache

sind überall so genau gekannt,
weil jedes Paket ein braun-
braun Goldsprache enthält!

Alleiniger Fabrikant auch der so beliebten
Schubcreme, Mignin's Carl Gentner, Göttingen.



Erstklassig u. billig sind die in der Küche unentbehr.

WECK

Konservengläser und Sterilisierapparate
zur Herstellung tadelloser Haushaltungskonserven.

Grand Prix

Turin 1911, Dresden 1911, Frankfurt a. M. 1911, Namur 1911,
Lyon 1912.

Leistungsfähig und billig sind die Weckschen Fruchtsaftseier

zur Gewinnung aromatischer alkoholfreier Säfte
durch Dämpfen der Früchte.

Ausführliche Drucksachen und Preisliste gratis durch

Paul Ehlert,

Entenplan 11. — — — — — Telefon 329.

Siehe 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Im Deutschen Ostmarkenverein.

der in Bromberg tagte, gab nach der Festsetzung der Vorhänge, Major v. Leden n. n. Seeborn einen Rückblick über die gegenwärtige Lage in der Ostmark. Die ständischen Erfolge auf dem Posten der Reichstagsarbeit...

Der Gesamtantrieb des Deutschen Ostmarkenvereins bedauert die Ablehnung der Ostmarkenfrage für die Reichsbeamten. Er erblickt darin eine unzureichende Berücksichtigung und Schädigung der Reichsbeamten...

Nach einem Bericht von Dr. Friedrich-Kolow wurde eine Entschliessung angenommen, die die Vorlage des Nationalen Ostmarkengesetzes, die nachdrücklich die Fortführung der Anlehnungspolitik...

Am Sonntag beschäftigte sich die Tagung mit Vorschlägen zur Stärkung des Ostmarkenvereins in den Städten. Geheimrat Wittig führte hierbei aus: Die harte finanzielle Lage...

Das Tor des Lebens.

Roman von Ann Wolf.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Andere standen dicht Schweisstropfen auf der Stirn. Der Alte hat sein Verhör über mich beauftragt, um den Namen des Fräuleins herauszufinden, den die Fräulein baronin...

Das ist ja unerhör! brauchte der Professor auf, doch niemals ist der Fräulein eine solche Beleidigung ins Gesicht geschleudert worden! Hat denn Meier Carsten...

Ein zögernder Blick traf Heinrich, die mit erblästem Gesicht Wolf Vandener ins Angesicht sah. Weider, sogar einen ganz bestimmen; der Alte behauptet — Wolfs Stimme brach — kein anderer als Eibow...

Der Heiratsvertrag war längst ratifiziert. Es ist nicht wahr, es kann nicht wahr sein! Ich schreie ich auf. Du gemein ist der Verdacht. Vater, sprich rede doch!

„Weiß Eibow, wessen man ihn bedürftig?“ „Ja, ich weiß, sein Verhör über mich beauftragt, und er leuchtet alles und behauptet, die Fräulein sei verrückt. Dem Kontent lege er ruhig entgegen.“

„Na, also“, gab der alte Gehrmann zurück, dem eine Bemerkung von der Seele fiel. „Die Geschichte ist ja höchst unangenehm, aber ich meine, es wird eine Kleinigkeit sein, die Fräulein dem Carsten gegenüber zu rechtfertigen. Wie ist denn die Sache entdeckt worden?“

„Das ist ja eben das Schreckliche! Wenn die Fräulein vernünftig wäre, da könnten wir ja leicht den Schuldigen herausfinden. War das nämlich das Mädchen verlobt in dem Augenblick, als es eine überaus tollbare Brillantbroche, deren Besitz bei ihr Auffinden erzwungen wurde, auf das Verlobtamt trug. Sie erklärte bei dem Verhör, die Broche als Fund von einem Substanten erhalten zu haben, dem sie aus der Kasse ihres Vaters...

„Mit einem dumpfen Bebelaut schlief Heinrich lang hin auf den Boden. „Allmächtiger Gott! Eine Brillantbroche, fast du?“ rief der Professor, dem ein so fürchterlicher Verdacht kam, daß er einen Augenblick Heinrich darüber vergaß.

preussische Staatsminister sollen für diese Städtepolitik zuständig sein, aber keine feste Sand ist da, die sie leitet. Alles auf allen Gebieten (Kolonie, See, Flotte) muß heute...

In Verbindung mit der Tagung fand die Einweihung des bei Bromberg errichteten Bismarckturmes statt, bei der Regierungspräsident v. Günter eine Ansprache hielt.

Der Deutsche Flottenverein

hielt am Sonntag in Bremen seine 13. Hauptversammlung ab. Nachdem er Telegramme an den Kaiser, den Prinzen Heinrich von Preußen und den Großherzog von Sachsen...

Sofern es dem Flottenverein liege, bestehende Gegenstände vorzuziehen zu wollen, und so hohe Anerkennung der dem Friedenswerke der Diplomatie solle, er lege auf dem Standpunkt, daß Deutschland angedeutet des wieder...

Er erklärte er, daß er sich neuerdings der Ansicht nicht zu entsagen vermöge, daß von einer Weiterentwicklung der Reformforderungen zunächst abzulehnen sein werde, bis das dritte Geschwader vollendet ist, was sich im Laufe der nächsten zwei Jahre erreichen soll...

Am Sonntag beschäftigte sich die Tagung mit Vorschlägen zur Stärkung des Ostmarkenvereins in den Städten. Geheimrat Wittig führte hierbei aus: Die harte finanzielle Lage...

Ans den diesjährigen Verhandlungen ist zu ersehen, daß sich der Flottenverein bezüglich der Tätigkeit des Flottenvereins und mit Rücksicht auf die große Beherrschung eine Flotte anerkennt. Democh konnte er es formulieren, wiederum einige besondere Wünsche zu formulieren...

Deutschland.

Unter Führung des Senators Dr. Carlos Salas ist kürzlich in Berlin eingetroffen. Zum Empfang waren auf dem Bahnhofs-Friedrichstraße erschienen der argentinische Gesandte Dr. Luis B. Molina mit den Herren der Gesandtschaft...

— Eine argentinische Sonderbotschaft unter Führung des Senators Dr. Carlos Salas ist kürzlich in Berlin eingetroffen. Zum Empfang waren auf dem Bahnhofs-Friedrichstraße erschienen der argentinische Gesandte Dr. Luis B. Molina mit den Herren der Gesandtschaft...

— (Vertrag von Konstruktionsbeamten der Zeppelin-Luftschiffe?) In Unterherrsheim bei Stuttgart wurde ein früherer Arbeiter der Zeppelin-Werke in Friedrichshafen verhaftet, weil er angeblich wichtige Konstruktionsgeheimnisse der Zeppelin-Luftschiffe an England verraten habe...

Mit zitternden Händen hob er jetzt Heinrichs Kopf in die Höhe und schlochte leise auf: „Ob, mein armes, mein unglückliches Kind!“

Jetzt kniete auch Wolf Vandener an Heinrichs Seite. „Wir müssen sie dort auf das Sofa legen, den Kopf hoch“, sagte er, die schmale Gestalt in seine Arme nehmend. „Die Aufregung war zu viel für ihre zarte Konstitution.“

Er beprente ihr Gesicht mit Wasser. Angstvoll hing seine Augen an ihrem bleichen Antlitz, in welchem jetzt langsam wieder das Leben aufsteht. Der alte Professor stand ganz starr. Wie ein Wirtel freilassen sie Gedanken.

„Sie müssen sich jetzt wieder Wolfs Sünde unflommen.“ „Sie müssen sich jetzt wieder Wolfs Sünde unflommen.“ „Sie müssen sich jetzt wieder Wolfs Sünde unflommen.“

„Heinrich“, mahnte der Vater. „Heinrich, besinne dich!“ „Heinrich“, mahnte der Vater. „Heinrich, besinne dich!“ „Heinrich“, mahnte der Vater. „Heinrich, besinne dich!“

„Was hat dich denn so sehr gequält?“ „Was hat dich denn so sehr gequält?“ „Was hat dich denn so sehr gequält?“

„Ich, laß mich. Was hat denn das arme, unglückliche Kind, die Fräulein, anderes, Schlimmeres getan als ich?“ „Ich, laß mich. Was hat denn das arme, unglückliche Kind, die Fräulein, anderes, Schlimmeres getan als ich?“

„Ihre Stimme brach in schluchzenden Worten. Die schmale, kräftige Hand des langen Substanten legte sich beruhigend auf Heinrichs heiße Stirn.“

„Sie, ja. Sie sind gut. Einer von denen, die ihr Verdienst hingeben für ihre Freunde, oder sehen Sie den meinen Vater an. Wie hart und fast sein liebes Gesicht geworden ist. Er kennt keine Schonung für den Schuldigen.“

„Nein!“ gab der Professor fest zurück. „Er hat mir mehr genommen als Geld und Gut: meines einzigen Kindes Vertrauen. Zugrunde gerichtet hat er dich, der leidfertige Patron. Mit dieser Meinung, die ich weiß, will ich ihn richten, wenn erloschen haben, der mein Vertrauen mißbraucht und die Liebe, die ihm hier entgegengebracht wurde, mit Füßen trat.“

„Ich glaube, es wird notwendig sein, sofort an Eibow Vater zu telegraphieren“, mahnte jetzt Wolf mit ernstem Blick.

„Da mußte der alte Gehrmann genaue.“ „Da mußte der alte Gehrmann genaue.“ „Da mußte der alte Gehrmann genaue.“

„Es ist verloren!“ meinte Heinrich auf. „Sei doch harmlos, Vater, hilf ihm doch! Nimm alles, was ich habe, das ganze Erbe meiner Mutter, ich bitte dich, nur laß ihn nicht zugrunde gehen, mach ihn frei!“

„Heinrich“, mahnte der Vater. „Heinrich, besinne dich!“ „Heinrich“, mahnte der Vater. „Heinrich, besinne dich!“ „Heinrich“, mahnte der Vater. „Heinrich, besinne dich!“

„Wir wollen es doch versuchen“, mahnte Vandener. „Wir wollen es doch versuchen“, mahnte Vandener. „Wir wollen es doch versuchen“, mahnte Vandener.“

„Gut“, sagte der Professor langsam. „Du sollst wissen, was ich will.“ „Gut“, sagte der Professor langsam. „Du sollst wissen, was ich will.“ „Gut“, sagte der Professor langsam. „Du sollst wissen, was ich will.“

„Nur retten sollst du ihn, wenn es noch möglich ist. Gut, Vater, ich bitte dich, eile, ehe es zu spät ist!“

(Fortsetzung folgt.)

Vorfagen zu lösen. Einmal, ob es sich um den Berrat militärischer Geheimnisse, ob es sich nur um die Weitergabe solcher Einzelheiten des Baues von Zepplinluftschiffen handelt, die in Fachkreisen ohnehin schon bekannt sind. Auch darüber, ob der Verhaftete mit privaten oder amtlichen Stellen in England Unterhandlungen anknüpfte, besteht noch keine Gewißheit.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 27. Mai. Gestern abend vernünftigen sich in dem Vorgarten eines hiesigen Restaurants eine Anzahl Studenten, indem sie allerlei Scherz trieben. U. a. stellte sich ein Student ein Bierglas auf den Kopf, das ein anderer Student mit einer Drehschraube herunterzuschließen versuchte. Hierbei wurde der erste in die Stirn getroffen. Er wurde sofort nach der Klinik gebracht. Die Verletzung ist sehr schwer. Heute vormittag ging das Gericht um, der junge Mann sei in Wunden bereits erlegen. Die Nachfrage ergab jedoch, daß diese Meldung nicht zutrifft, inwiefern gibt der Zustand des Verletzten zu ernstlichen Befürchtungen Anlaß. — Wie nachträglich bekannt geworden ist, ist ein 3jähriger Knabe an vergiftungsartigen Erscheinungen verstorben. Nach dem ärztlichen Gutachten soll Vergiftung durch Solbregengblüten vorliegen.

† Weiskensfeld, 28. Mai. In benachbarten Kriechau wurde am Sonntag unter großer Anteilnahme geladener Vereine und Ehren Gäste ein von dem Bildhauer Sudsch-Schloppau geschaffenes Kriegerdenkmal geweiht.

† Walbau (Kr. Weiskensfeld), 27. Mai. Gestern vormittag verunglückte in der hiesigen Fabrik der Arbeiter Werner aus Haardorf dadurch, daß er in ein mit Teer gefülltes Wasser stürzte und darin seinen Tod fand.

† Kiehlen, 28. Mai. Die Einweihung des neuen Amtsgerichtsgebäudes fand Montag nachmittag statt. Regierungsbauamteiler Dr. Rappert, dem die Bauleitung oblag, übergab im Auftrage der Staatsbauverwaltung dem Landgerichtspräsidenten Westphal die Schlüssel zu dem Bau. Erster Bürgermeister Dr. Niese nahm das Gebäude unter einer kurzen Ansprache in den Schutz der Stadt. Die Festrede hielt Geh. Justizrat Dr. Schlemm. Aus Anlaß der Weihe erhielten Geh. Justizrat Dr. Schlemm den Kronenorden dritter Klasse, Amtsgerichtsrat Wager den roten Adlerorden vierter Klasse und Amtsgerichtspräsident Wankenburg und Zimmermeister Herrn Fiedler den Kronenorden vierter Klasse. An die Einweihung schloß sich ein Festmahl im Wiesenhaufe. Die Gesamtkosten des Baues belaufen sich auf etwas über 500 000 Mark.

† Arnstadt, 27. Mai. Bei der Rückkehr von einer Sanitätsübung verunglückte der Reitmannagen der Sanitätskolonne Jähreskäufer Sonntag nacht in unrer Stadt. Der Sanitätsführer, Länger Höpfer, und der Reiter Brandt aus Jähreshausen wurden aus der Sattelkette geschleudert. Brandt kam mit einem Armbruch und Beinverletzungen davon, Höpfer dagegen mußte die Folgen des Unfalles mit dem Leben büßen. Pferde und Wagen gingen über ihn hinweg, so daß ihm der Brustkasten eingedrückt wurde. Er wurde im städtischen Krankenhaus eingeliefert, wo er verstarb.

† Zerbst, 28. Mai. Gestern vormittag traf ein Automobil, von Dessau kommend, die Großherzogin-Mutter von Sachsenburg, die Großherzogin von Baden und Prinzessin Alex. von Baden in Zerbst ein, um das herzogliche Schloß und sonstige Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Nachmittags erfolgte die Rückkehr nach Dessau.

† Magdeburg, 28. Mai. Hier hat sich unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten v. Hegel ein Festkomitee gebildet, das beschlossen hat, am Montag den 16. Juni, mittags 1 Uhr, anläßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers einen Festakt im Brunnenhof des Fürstlichen Hofes abzuhalten. Geh. Archivar Prof. D. Dr. Fretwensburg hat die Festrede übernommen. Musikdirektor Prof. Krug-Waldsee wird mit Hilfe des Lehrervereins den musikalischen Teil des Festes zur Durchführung bringen. Ferner ist ein Festzug der Schüler der höheren Lehranstalten geplant. Die Volksschüler sollen aus Kosten der Stadt gepöpst werden, nachdem besondere Feste in den Volksschulen stattgefunden haben. Weiter sind zwei Volksfeste im Friedrich-Wilhelm-Garten und im Schützenhaufe geplant.

† Langenberg bei Kiefa, 27. Mai. Im benachbarten Glanitz wurde das einjährige Föchterchen des Wälders Woiß durch einen Hahn getötet. In einem unbewachten Augenblicke stürzte sich das wilde Tier auf das Kind und hatte ihm mehrere Male in den Kopf. Die Verletzungen waren so schwer, daß auch ärztliche Hilfe keine Rettung mehr bringen konnte.

† Kassel, 27. Mai. Außer dem Oberbürgermeister Dr. Scholz, der nach Charlottenburg geht, wird Kassel in nächster Zeit auch seinen Bürgermeister Joseph Mus verlieren, der als Amtsinhaber für den nächsten Monat niederlegen will. Als Vertreter für den Posten des Bürgermeisters werden zwei Mitglieder des Magistrats genannt, Stadtsyndikus Dr. Brunner und Dr. Saran, der

kürzlich ziemlich nahe daran war, zum Bürgermeister von Potsdam gewählt zu werden.

Merseburg und Umgegend.

28. Mai.

** Durch eine Nachlässigkeit im Postpatetbetriebe sind heute die Listen der gestrigen Lotteriezählung nicht eingetroffen. Wir werden dieselben morgen veröffentlicht und bitten für heute um Entschuldigung.

** Lehrereifer. Der Königlich-preussische Regierung in Merseburg haben ungefähr sechzig junge Lehrer zur Verfügung, die zu Ostern d. J. das Seminar verlassen haben und nun auf Anstellung warten. Eine Anzahl von ihnen hat vorübergehende Beschäftigung durch Übernahme von Vertretungen im Schulamte gefunden.

** Vom 7 bis 9. Juni findet in Merseburg der 28. Verbandstag des Mitteldeutschen Verbandes evangelischer nationaler Arbeiter- und Arbeiterinnen-Vereine statt. Sonnabend den 7. abends 8 Uhr, Empfangsabend in der „Funkenburg“. Gemeinsame Aussprache der Vertreter; Musik- und Gesangs-vorträge. Sonntag den 8. vormittag 9 1/2 Uhr, Festgottesdienst (Sup. Vithorn). Besichtigung der Merseburger Sehschwandbrücken. Nachmittags 3 Uhr Beginn der Verhandlungsarbeiten in der Funkenburg. Nach der Rechnungslegung zwei Referate über „Volksversicherung“ (Arbeitersekretär Ehrh-Arnsleben) und „Ausbau unserer Verbände“ (Arb. Sekr. Gehl-Dehau). Abends 8 Uhr Festversammlung im „Tivol“. Begrüßung durch den Verbandsvorsitzenden Superintendent Dr. Büchling, Eilenburg; Festrede Sup. Vithorn; Schlusswort Arb. Sekr. Griesbach. Montag, vormittag 8 1/2 Uhr, im „Tivol“ Hauptverhandlung: Jahresbericht (Dr. Büchling) und drei Referate: „Einigung und Bedeutung evangelischer Arbeitervereine“ (Zsl. Gehl-Dehau), „Wie gewinnen wir die Jugend für unsere Bewegung?“ (P. Kl.-Magdeburg) und „Unsere Stellung zu paritätischen Arbeitsnachweiser“ (Arb.-Sekr. J. Cobs Bernburg).

** Die hiesige Garnison ist vorgestern früh mittels Sonderzuges nach dem Truppenübungsplatz Altenraben abtransportiert worden. Es werden dort die alljährlichen Übungen in größeren Verbänden ausgeführt. Die Rückkehr erfolgt am 17. Juni.

** Schwer verunglückt sind am Dienstag nachmittag vier Herren aus Merseburg bei Landsberg, die den Verbandstag der Vorwärts-Vereine für die Provinz Sachsen in dem benachbarten Sollme besucht hatten. Die vier Herren, Zimmermeister Winkler, Brauereibesitzer Volkraich, Kaufmann Kell und Leberhändler Weder, sämtlich Mitglieder des hiesigen Vorwärts-Vereins, wollten nach Schluß der Verhandlungen noch den Zugangsluß in Landsberg benutzen und bestiegen, um die Bahstation rechtzeitig zu erreichen, einen leichten Aufwärtswagen, der mit zwei feurigen Pferden bespannt war. Unterwegs wurden die Tiere scheu und rissen davon. Bei dem schlechten Fahrgewebe wurde der leichte Wagen hin- und hergeschleudert und ließ oft an Steinen an, so daß von den Insassen einer nach dem anderen aus dem Wagen stürzte. Besonders schwer war der Sturz des Zimmermeisters Winkler, der bewußtlos liegen blieb; er hat wohl innere Verletzungen erlitten. Brauereibesitzer Volkraich trug einen Schädelbruch und Verstauchungen, Kaufmann Kell die Verstauchung eines Armes und Leberhändler Weder Hautabrischungen davon. Die Verunglückten konnten aber später trotz der Verletzungen die Reise nach Merseburg fortsetzen; vom hiesigen Bahnhof aus mußten die zwei ersten Herren in ihre Wohnungen gefahren werden. Das Besinden der Verunglückten ist heute zufriedenstellend; nur beim Zimmermeister Winkler bestehen Besorgnisse, da die Art der Verletzungen noch nicht festgestellt werden konnte.

** Unliebsames Aufsehen erregte am Montag vormittag bei Agendorf ein schlesischer Arbeiter, der sich dort nach dem Umhertrieb und die auf dem Felde beschäftigten Kinder und Frauen belästigte. Als mehrere Männer den Sonderzug verfolgten, flüchtete er nach Gutsa zu und von dort bis in die Nähe von Raapendorf. Aber auch hier konnte er nicht gestellt werden und schickte wieder in die Gutsaer Flur, bis er dort ermattet niederlag. In einem Wagen wurde der arschelneidende Mann nach Wilsen gefahren, dort mit Kleidung versehen und hierauf in das Amtsgerichtsgefängnis Merseburg eingeliefert.

** Man schreibt uns: Am vergangenem Sonntag spielte sich auf dem hiesigen Neumarkt-Friedhofe bei einer Verübung eine höchst peinliche Szene ab, welche die Angehörigen des Bestorbenen und die Leidtragenden in große Aufregung versetzte. Als der Sarg mit der sterblichen Hülle in die Gruft gefahren werden sollte, rief beim Anheben ein Frau, so daß der Sarg in das Grab stürzte und srenschicklich stecken kam. Man mußte in die Gruft hinaufsteigen und durch Anwendung von Tauen den Sarg mit vieler Mühe und Anstrengung erst wieder in seine richtige Lage bringen. Ob der Leichnam seine richtige Lage wieder erhalten hat, ist fraglich. Nun erst konnte die Feter beginnen. — Es muß mindestens als eine Fahrlässigkeit bezehnet werden, daß der Friedhofswärter schadhafte Gegenstände

zu derartigen Zwecke benutzt. Nach meiner Ansicht hat er unbedingt vorher zu prüfen, ob sich alles in Ordnung befindet und sich nicht auf andere Leute zu verlassen. Wäge dieser peinliche Vorgang zur Warnung dienen und veranlassen, daß derartige Fälle künftig vermieden werden.

** Dienstag nachmittag freilte der Autodieb der Gmte Merseburg Leipzig am Entenplan die Schaufelmarkete eines dortigen Geschäftes und gerief sich. Das Auto wurde dicht am Bürgersteig fahren, da ein Lastautomobil in entgegengesetzter Richtung vorüberfuhr. Das Giftengefahr wurde fast veroben und es muß als ein glücklicher Umstand bezeichnet werden, daß durch den Unfall nicht die Scheiben des Autos zertrümmert wurden. Der Wagen und der Anhängler war nämlich dicht mit Schutzfüßern besetzt, die dadurch sehr leicht Schaden nehmen konnten. Die Schuld liegt an der weit hervorstehenden Marktie, die über den Bürgersteig hinausragt. Den Wagenführer trifft kein Verdacht.

** Tritus Blumenfeld erkreuzte sich auch gestern abend eines guten Besuchs. Das Publikum spendete den anerkennenswerten Leistungen vollen Beifall und amüsierte sich vortrefflich, so daß selbst der gegen 10 Uhr einsetzende Schmetzregen die Stimmung nur wenig beeinträchtigen konnte. Heute abend findet Vöschbevorstellung mit neuem Programm statt, worauf wir besonders aufmerksam machen.

** Tivoli-Theater. „Autoliedchen“, Operette von Gilbert. Am Dienstag gab unbändiges Fröhlichkeit im gut besuchten Hause des Tivoli-Theaters. Der feste Berliner Schwanz von Jean Kren, dem Alfred Schönfeld eine Anzahl Couplet- und Liedertexte einreichte und Jean Gilbert seinen amüsierten leichtmütigen Publikum vorleben hat, ist auch hier von Erfolg gewesen und wird voraussichtlich die schlußlichen Seite unserer Stadt und Umgegend noch mehr als einen Abend ergötzen und sie über all den tolen Klümmen, durch den sich die Handlung durchwindet, gern vergessen lassen, daß der Aufbau des fideles Schwanzes nach dem bekannten Possenschema F. vollzogen wurde. Ein gutem Erfolg gewohnt und von den Anhängern dieses, sogar kurz nach der Hochzeit, im zweiten Akt die folgen derer Jünglinge, allgemeines Vergnügen der Hochzeitgesellschaft bei einem Ballschiff mit fröhlichem Wohlwollen und im dritten Akt lustige Anklänge mit dem Reizvoll von vier glücklichen Paaren. Das alles spielt sich ab in einem Gedränge amüsierten Komik in Situation mit Rede, ein- und zweideutigen Anspielungen, Singliedern und Klümmen. Man amüsiert sich vortrefflich — und das soll ja der Zweck sein. Die Darbietung war zufriedenstellend. Man merkte es sehr wohl, daß sich alle Verben bemühten, ihre Aufgaben gut durchzuführen. Wenn bei diesem aber jenen die Stimmgabel nicht ganz ausreichte, so muß man sich eben damit abfinden, ohne darum der ganzen Truppe eine geringere Note ihrer Leistungen zuzurechnen auszuweisen. Wenn ich hier für den Fall, daß die

** Theater. Leo Fall's berühmtes Werk „Die geschiedene Frau“ geht morgen, Donnerstag, im Tivoli über die Bretter unserer Opernbühne. Die überaus große Fülle ansehender Melodien und der reichhaltigen in diesem Werte ausstrahlenden Ideen, die der Komponist in diesem Werte ausstrahlt, dürfen auch jetzt von neuem ihre unerlöschliche Zugkraft beweisen. Von den vielen populären Melodien seien genannt: „O Schlafcoupee“, „Kind bu kannst tanzen“, „Man steigt nach“.

** Ein gefand. Eine unter Umständen recht gefährliche Unflut ist das Tragen von launen, spitzen Hutnadeln. Man trifft junge und ältere Dame, die ohne jede Rücksicht auf ihre Mitmenschen Hutnadeln tragen, deren scharfe Spizen mindestens 6 bis 8 Zentimeter von Gute abstecken. Wie gefährlich ist es, wenn Einseitigen in die elektrifizierte Straßenbahn, bei engem Straßenverkehr oder bei Ausgängen aus Lokalen und Gebäuden pp. mit so einer Hutnadelträgerin in nahe Berührung zu kommen. Der blist nur eine energische Zurückweisung solcher Rücksichtslosigkeit, event. auch ein amtliches Verbot gegen das Tragen ungeschützter Hutnadeln seitens der Polizeiverwaltung, wie dies schon in vielen Städten geschehen ist.

Bom Merseburger Dom-Gymnasium.

1883.

Vor 30 Jahren im Frühjahr 1883 wurde das alte Merseburger Dom-Gymnasium eingeweiht, nachdem schon gegenüber auf dem Gelände des alten Dom-Klosters, die beiden aus den beiden curiae vicariae annuntiationis Mariae und curiae vicariae reginae, das am 18. Oktober 1880 eingeweihte neue Dom-Gymnasium entstanden war, wozu auch das Gelände des „Langen Hofes“ curia praesepituralis St. Sixti gehört; der Grundstein war am 14. Mai 1878 gelegt worden. Das alte Dom-Gymnasium, aus der Domkirche des Mittelalters hervorgegangen und vom Stiftsadministrator Kurfürst August 1576 als höhere Schule eingerichtet, war vor und über dem Kreuzgang sich unmittelbar an den Dom anlehnend gebaut und umfaßte das dortige Terrain einschließlich der jetzigen neuen Domkirche. In die alte Kirche des Dom-Gymnasiums erinnert noch heute die früher über seinem Eingang, jetzt über dem Portal des Kreuzganges befindliche lateinische Inschrift.

Demals, als im Frühjahr 1883 das altertümliche Gymnasium mit seinen von den Jahrhunderten her in ihm

Kunzeigen für Merseburg
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Bekanntmachung.
Das städtische Freibad ist wie im Vorjahre in der Sternbergischen Badeanstalt, Semmer Str. 30, untergebracht mit Kammern zum Aus- und Ankleiden. Die Aufsicht hierüber ist dem Badeanstaltsbesitzer Sternberg übertragen worden. Dienstags und Freitags liegt das städtische Freibad in der Sternbergischen Badeanstalt ausschließlich den weiblichen, an allen anderen Tagen den männlichen Personen zur Verfügung. Für die Benutzung dieses Freibades und der dazu gehörigen Aus- und Ankleidekabinen darf eine Entschädigung weder geltend noch angenommen werden. Dagegen haben diejenigen, welche sich von Herrn Sternberg Badekosten, Handtücher usw. liefern oder sonstige Bequemlichkeiten gewähren lassen, eine mit demselben zu vereinbarende Entschädigung zu zahlen. Alle Badenden haben den Anordnungen des Herrn Sternberg unbedingt Folge zu leisten, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß ihnen das Baden verweigert wird und sie vom Badeschwimmer in die Badekabinen an anderen Stellen der Saale außerhalb der in der Saale hergestellten Baderhäuser und außerhalb der Sternbergischen und Heufeldischen Schwimmbad-Anstalt, sowie ferner das Baden im Gotthardische in der Gabelstraße bis zu 9 Uhr, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt, verboten. Merseburg, den 16. Mai 1913.
Die Polizei-Verwaltung.
S. D. Wolff.

Kirchenberufung.
Die Kirchnutzung der Gemeinde Schöpnau soll
Montag den 2. Juni d. J. nachmittags 3 Uhr im Rathhof vom Deutschen Kaiser öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin Schöpnau, den 24. Mai 1913.
Der Gemeinde-Vorstand.

Kirchenverkauf.
Der Tisch- und Eisenrücken-Anhang dieser Gemeinde soll
Donnerstag den 5. Juni nachmittags 4 Uhr im hiesigen Rathhof öffentlich verkauft werden.
Schöpnau, den 27. Mai 1913.
Der Gemeinde-Vorstand.

ff. Pflaumen- und ff. Speisesyrup
empfehlen
Ernst Weishahn, Neumarkt 39.

Sommer-Malta-Kartoffeln, Matjes-Heringe
empfehlen billigst
Jul. Zommer, Unter-Altendorf 13. Teleph. 420.

Feinste, harte, gut schmeckende
saure Gurken,
a Stck. 5 Pf.,
ff. Senf-Gurken, ff. Pfeffer-Gurken
empfehlen
Ernst Weishahn.

Billigste Bezugsquelle
in **Emaille-Wirtschafts-Artikeln**
sowie **Aluminium**
bei **Alfred Beher,**
Emaille-Spezialgeschäft,
Ede Schmale Str., An der Geißel.

Polizei-Verordnung betreffend die Arbeiterfürsorge auf Bauten.
Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1890 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1888 wird mit Zustimmung des Magistrats und der zuständigen Berufsgenossenschaft gemäß § 120 des Reichs-Gewerbeordnung und mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten gemäß § 144 des Landes-Verwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1888 für den Polizeibezirk der Stadt Merseburg folgendes verordnet:

§ 1. Die Bestimmungen unter §§ 2-7 finden Anwendung a) bei Hochbauten, wenn einschließlich der Poliere und Bekleidung mehr als 10 Personen zur Zeit der Hochbauausführung gleichzeitig auf dem Bau beschäftigt sind; während der Bauausführung vorübergehend beschäftigte Arbeiter, wie Zimmerleute, Stukateure, Steinträger usw. werden in die Zahl nicht eingerechnet; b) bei Tiefbauten, welche von Unternehmern ausgeführt werden, wenn an einer bestimmter Stelle des Baues mehr als 10 Personen länger als eine Woche gleichzeitig beschäftigt sind.

§ 2. Zur Vermeidung während der Arbeitspausen und bei ungenügender Witterung, sowie zur Aufbahrung von Kleidern, Lebensmitteln und Geschirr muß für die an Bauten beschäftigten Arbeiter ein allseitig dicht umschlossener, mit Fenstern genügend erleuchteter, lüftbarer Unterfunktionsraum geschaffen werden, der im Mittel mindestens 2,20 m i. H. hoch sein muß und dessen Grundfläche derart zu bemessen ist, daß auf jeden an Bau dauernd beschäftigten Arbeiter (§ 1) eine Fläche von mindestens 0,75 qm entfällt.

Der Unterfunktionsraum muß wenigstens mit einer Bretterlage als Fußboden oder mit Ziegelsteinbelag versehen und in der kälteren Jahreszeit heizbar sein. Für die dauernd auf dem Bau beschäftigten Arbeiter sind in den Unterfunktionsräumen Sitzplätze und Tische zur Verfügung zu stellen. Baumaterialien irgend welcher Art dürfen in den Unterfunktionsräumen nicht gelagert werden.

Bei Tiefbauten müssen diese Räume so belagert sein, daß der Beschäftigtenort eines jeden Arbeiters von der Unterfunktionsfläche in der Regel höchstens 500 m entfernt ist.

Für schwimmende Unterfunktionsräume findet die Vorschrift über die richtige Höhe keine Anwendung.

§ 3. Den Arbeitern muß auf der Baustelle Gelegenheit gegeben sein, Speisen und Getränke zu erwärmen.

Bei Tiefbauten außerhalb geschlossener Ortschaften sind die Wärmeerrichtungen unmittelbar bei der Baustelle anzulegen. Es kann zugelassen werden, daß während der kälteren Jahreszeit die Heizanlage der Baustelle zugleich als Wärmeerrichtung für Speisen und Getränke eingerichtet und benutzt wird.

§ 4. Bei Bauausführungen (vergl. § 1) müssen für die Arbeiter Aborte in solcher Anzahl vorhanden sein, daß ein Stüb höchstens für 25 Personen dient.

Wenn Vorhandensein mehrerer Aborte ist zwischen je zwei Etagen eine Scheidwand anzubringen. Für am Bau beschäftigte Frauen sind besondere Bedürfnisanstalten zu errichten.

Die Aborte müssen möglichst entlegen von den Unterfunktionsräumen (§ 2), der Regel nach mindestens 6 m davon entfernt, angelegt werden; sie müssen genügend hell und hermetisch abgedichtet sein, daß von außen nicht hineingesehen werden kann. Erforderlichenfalls sind vor den Türen Schamwände anzubringen. Sammelbehälter des Ortes oder in einem abgetrennten Bereich dürfen Bauborsten keine durchlässigen Gruben enthalten. Sie sind entweder an eine öffentliche Entwässerungsanlage vorrichtungsmäßig anzuschließen, oder es müssen wasserdichte Tonnen, welche nach Bedarf fortzuführen, leicht zerbrechen können, besterhandelt werden. Die Tonnen sind durch Stütz- und Spitzbretter zu verdecken.

Bei freier, von Wohngebäuden entfernter Lage der Baustellen kann die Herstellung einer Erdgrube getattet werden.

§ 5. Bei den für die Arbeiter bestimmten Aborten ist ein Wasser anzulegen. Außerdem ist in jedem Gebäude der Bauausführung ein Urinometer anzustellen.

§ 6. Die Unterfunktionsräume und die Aborte sind stets in reinlichem Zustande zu erhalten. Die Urinometer und die Behälter für die Wässer sind nach Bedarf, mindestens täglich, zu entleeren. Die Aborte und Wässer sind nach Erfordernis zu desinfizieren.

§ 7. Auf jeder Baustelle ist gutes Trinkwasser bereit zu halten.

§ 8. Vom 1. November bis 1. April dürfen Stukateure, Maler, Fuß- und Tüpfelarbeiten in Neubauten nur dann ausgeführt werden, wenn die Räume, in denen gearbeitet wird, durch Lüften und Fenster soweit verschlossen sind, daß in den Räumen Zugluft nicht auftritt. Die nur vorläufige Anbringung derartiger Verschlässe ist für genügend zu erachten.

§ 9. In Räumen, in denen offene Kofstfeuer ohne Ableitung der entweichenden Gase brennen, darf nicht gearbeitet werden. Solche Räume sind gegen andere, in denen gearbeitet wird, dicht abzuschießen. Es dürfen nur vorübergehend von den die Kofstörbe beschäftigenden Personen betreten werden.

§ 10. Zum Schutze der Arbeiter gelten die Unfallversicherungs-Vorschriften der zuständigen Berufsgenossenschaft.

§ 11. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 12. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Die Polizei-Verordnungen vom 21. Juli 1910 und vom 3. März 1911 werden hierdurch aufgehoben.
Merseburg, den 22. Mai 1913.
Die Polizei-Verwaltung.

Die Hilfe

Verlag Schriftsdrift (Buchverlag der „Hilfe“),
Berlin, Schönberg.

Paul Rudolph, Installationsgeschäft,
Tel. 434 Clobigkauer Str. 3, Tel. 434
empfeilt sich zur sachgemäßen
Ausführung elektrischer Licht-, Kraft-, Telefon- u. Klingelanlagen.
Bager sämtl. Start- und Schwachstrom-Striktel.
Metallabzugslampen, nur erfindungsgemäße Fabrikat, empfehle zu neuen, bedeutend ermäßigten Preisen.

Blondes Haar

duckelt nach, was auf die übermäßige Fettabsonderung, dem Anlegen von Staub und Schmutz zurückzuführen ist. Wie leicht kann diesen Uebel vorgebeugt werden, wenn man das so beliebte milde Haaröl erprobt?

Kamillen-Shampoo
mit dem schwarzen Kopf
abwuschend mit
Ei-Shampoo
mit dem schwarzen Kopf

wöchentlich zweimal regelmäßig anwenden.
Die Haare werden von Unreinigkeiten befreit, die schöne, natürliche Farbe tritt in Ihre Rechte.
Der Erfolg des unser allseitig bekanntes und beliebtes **Kamillen- und Ei-Shampoo** mit dem schwarzen Kopf tagtäglich erzielt, zeigt sich am besten darin, daß eine Unzahl Nachahmungen von recht zweifelhafter Natur in den Handel gebracht werden, weshalb man beim Einkauf besonders auf die nebenstehende Schutzmarke achten möge. — Unser Kamillen- und Ei-Shampoo ist ein mildes, durchweg einwandfreies Präparat, während, wie die Untersuchungen ergeben haben, die Nachahmungen oft ätzende Stoffe enthalten und so statt einer rationalen Haarpflege den Haarfall befördern. — **Kamillen- und Ei-Shampoo** mit dem schwarzen Kopf ist in Original-Paketten à 25 Pf., (7 Pakete Mk. 1.50) in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich. —
Alleinlg. Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N. 51.

Dr. Klebs Yoghurt

Präparate — von Aerzten selbst gebraucht und verordnet — konzentriert. Reinkulturen. Diätetisches Mittel 1. Ranges zur Reinigung der Säfte, zur Ausrottung der schädlichen Magen- und Darmbakterien, vorzüglich wirksam bei Magen- und Darmstörungen —

Y-Tabletten 45 St. = 2,50 Mk., 100 St. = 5,00 Mk., zur Selbstbereitung v. Y-Milch = 2,50 Mk.
Y-Farment zur Selbstbereitung (ansprechl. 3 Monate). In Apotheken und Drogerien erhältlich.

Drogerie, in Merseburg bei: Domapothek, wo nicht, auch direkt portofrei. Proben mit Zeugn. aber vorzuz. Erfolge kostenlos von Bakteriell. Laborator. v. Dr. Ernst Klebs, München 33.

Reichstrone.
Donnerstag den 29. Mai d. J.
1. gr. Abonnements-Konzert
der Stadtkapelle
unter persönlicher Leitung des Königl. Musik-Dirig. Emil Horschler.
Winter-Abonnements haben Gültigkeit. Abonnements in der Kasse zu haben.
Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

Große Neuheiten
in
Woll-Mouffelin, Wasch-Mouffelin, Wasch-Boile,
bedruckt und bestickt,
Stidereistoffen u. Kleidern
empfiehlt
G. Zaika, Neumarkt Str. 18.

Tivoli-Theater.
Heute: Keine Vorstellung.
Donnerstag abends 8 1/2 Uhr
Die geschiedene Frau.
Operette in 3 Akten von V. Fall.
Männer-Turnverein.
Die Turnstunden finden von jetzt ab auf dem Sommer-Fußplatz vor dem Klauentor statt.
Sonabend den 31. Mai abds. 9 Uhr
ausserordentliche General-Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: Deutliches Turnfest.

Arante
wenden sich vertrauensvoll, auch bei veralteten Leiden an
Seilmaguetiseur D. Wicht,
Merseburg, Poststraße 8, 1
Gepr. Magnetoph. Frau J. Wicht,
Halle a. S., Geißstraße 44, II.
Sprechzeit 9-11, 2 1/2-5 Uhr.
Sonntag 9-11 1/2 Uhr.

Waldhaus Mueheln
ist infolge seiner herrlichen Lage der schönste und bestbesuchte Ausflugsort des Saalegebietes. — Vereinen, Schulen, Tourist. z. bestens empfohlen.
B. Martini. Tel. 34.

Zweite Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Über den Stand der Revision des amerikanischen Zolltariffs wird der „Frankfurter Zeitung“ aus New York gemeldet: Der Kampf zwischen Präsident Wilson und dem Bundeskammer um die Gestaltung des künftigen Zolltariffs ist jetzt offen ausgedrochen. ...

Der deutsche Verband kaufmännischer Vereinigungen hielt kürzlich seine Hauptversammlung in Barmen ab. Der Verband umfasst 96 Vereine mit 75 000 Mitgliedern. ...

im Kal. Schloß vorlegen. Der Kaiser brachte dem Komitee außerordentliches Interesse entgegen und ließ sich losvoll über die Kundtische, als auch über alle sonstigen Einzelheiten Bericht erstatten. ...

Vermischtes.

Als Stiftung für das Regierungsjubiläum des Kaisers bewilligten die künftigen Kollegien in Silbeseheim am Montag zur Errichtung einer Mahdreholmaschinenfabrik für Schulfinder in unmittelbarer Nähe der Stadt die Summe von 5000 M.

Enttüllung des ersten Bismarckdenkmals in Amerika. Das erste Bismarckdenkmal in Amerika ist Montag im McVernon Park in Chicago enttüllt worden. ...

zur Verhaftung der Vorsteher der Lauenburger Depositenkassen wird aus Lauenburg (Hannover) gemeldet: Dem Vernehmen nach sind die verhafteten Vorsteher der Lauenburger Depositenkassen der Danziger Privat-Affienbank Aktienangehörigen im Gesamt nominalbetrage von etwa fünf Millionen Mark eingegangen. ...

Die Geliebte ermorde. In Zellingen bei Würzburg wurde eine Dienstmagd die sich in anderen Umständen befand, ermorde und die Leiche in den Main geworfen. ...

Die Goldhunde der Eberswalder Messingwerke als Geschenk für den Kaiser. Nachdem dem Kaiser von den Messingwerken ein Geschenk gemacht worden war, ließ er sich ihn kürzlich

im Kal. Schloß vorlegen. Der Kaiser brachte dem Komitee außerordentliches Interesse entgegen und ließ sich losvoll über die Kundtische, als auch über alle sonstigen Einzelheiten Bericht erstatten. ...

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 27. Mai. Weizen LoF. in L. 206,00—208,00 M. Roggen LoF. in L. 166,00 M. Hafer fein 171,00—192,00 M. ...

Produktenverkehr in Leipzig

am 27. Mai. Weizen rubig inländisch 197—208 G. B. feuchter unter No 14 Argentiner 222—228 G. B. ...

Advertisement for Georg A. Jasmatzi A.-G. Dresden, featuring the text 'Der Firma Georg A. Jasmatzi A.-G. Dresden steht allein das Recht zu, Cigaretten unter der Bezeichnung Jasmatzi-Cigaretten in den Verkehr zu bringen.' and 'Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft'.

Trauer-
Drucksachen liefert
innerhalb kürzester Frist
Buchdruckerei
Th. Rössner
Merseburg, Oelgrube 9/11

Wohnung per 1. Juli od. spät.
zu vermieten (3 Stüb., 2 Kamm.,
Küche u. Zubehör). Näheres
Brauhausstr. 8, I. bei Wehler.

Die von Herrn Oberingenieur
Selbster bewohnte
1. Etage, Part. 1.
ist 1. Oktober zu vermieten
Schulze, Wehrer.

Weisse Mauer ist eine hoch-
moderne Wohnung zum Preise
von 450 Mk. zu vermieten, u. 1. 10
zu beziehen. Zu erfragen bei
Hrn. Wiegand, Mälzerstr. 8

Wohnung, Stube, Kammer und
Küche, für 120 Mk. pr. Jahr s. 1. 7. oder früher an
ruhige Leute zu vermieten
Heinmarkt 39.

Freundliche Wohnung, Stube
und Kammer, an einzelnen bes.
Herren per 1. Juli zu vermieten
Markt 23

Galleische Straße 23,
partiere, in eine herrschaftliche
Wohnung, 6 Zimmer, 2 Kammern,
Speise, Mädchenkammer, Küche,
Badezimmer, Garten etc. per 1. Okt.
zu vermieten. Zu erfragen bei
Karl Thiele, Kl. Ritterstr. 9.
Wohnung, St. u. Küche m.
Zubeh., sofort zu verm. u. 1. 7.
zu beziehen. Wolfenstr. 14.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. Rosenthal 15, II.

2 gut möbl. Zimmer (Stadtmitte)
sucht Herr J. Jull.
Offerten mit Preis unter M 8
postlagernd Merseburg erb.

Ein Laden mit Wohnung sofort
gesucht. Kauf nicht ausgeschlossen.
Offerten unter E 2 an die Exp.
d. Bl. erbeten.

30. 14 Wargen Wiese
zu verpachten. Ritzschstr. 14.

1 Fahrrad, 40 Mk.,
1 Rasenmäschine, 14 Mk.
beides gut erhalten, gegen Käse
zu verkaufen. Wintel 3.

Outing-Kähmaschine
bill. s. vert. Galleische Str. 55, I.

Ein Kleid
zu verkaufen. Zu erfragen
Lauenstraße 8.
Ein neuer Gehrock, einmal ge-
tragen, neuer Chapeau-claque,
Größe 66 cm, billig zu verkaufen
Sand 13, I. links.

Ein Raucher (Hans) Stall von
Solzwänden, gebrauchte, zu kaufen
gehört. Güterstraße 1.

Kleider- und Blusen-Zephir,
a Mtr. 50 Pfg., empfiehlt
B. Wendland, Domstr. 1, I. Etg.

Steuer
Reklamations-Formulare
hält stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Röhner,
Merseburg, Oelgrube.

Wer liefert Ihnen?
Erkältung
Saudeden, 1 Jahr Gar., 4,60 Mk.
Aufhängelampe, 1, 2,30 Mk.
Fahrräder von 55 Mk. an.
Otto Sparmann, Halle a. S.
Bei Vereinbarung d. Betrages
erfolgt Lieferung portofrei.

Abänderungen zur
Kolliherordnung betr. den
Vertrieb mit Mineralölen
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Röhner.

Persil
Der grosse Erfolg

In's Riesenhafte
wächst von Tag zu Tag der Gebrauch von Persil.
Das selbsttätige Waschmittel
für jede Art von Wäsche.
Persil wäscht, bleicht
und desinfiziert
gleichzeitig, ist garantiert unschädlich,
einfach in der Anwendung und ermöglicht
müheloses, schnelles und billiges Waschen.
Nehmen Sie keinen weiteren Zusatz von Seife, Seifen-
pulver etc. Sie beachten dies dadurch nur die Wirkung
von Persil und vertieren umhülles Gebrauchs-
weise.
Nur in
Ubersall HENKEL & Co. DÜSSELDORF. Original-
Paket.
Allein. Fabrikanten auch der allbekanntesten
Niemals.
Henkels Bleich-Soda

Siebhauer
eines arten, reinen Stoffes m.
rofigem jugendlichen Aussehen
u. blendend schönem Teint ge-
brauchen nur die echte
Fiederkerfer-Lilienmilch Seife
v. Bergmann & Co. Hildebr.
Preis a St. 50 Pfg., ferner macht der
Lilienmilch-Cream Daba-
rate und spröde Haut zu einer
Nacht weiß u. sammetweich. Tube
50 Pfg. bei: W. Fahrmann, Franz
Wich, Wllh. Kiesel, J. Berger
Wid., Reinh. Kiehl, Hermann
Weniger, Oskar Leberl, Tom-
apothek.

Nähmaschinen
Reparaturen führt geschäftl.
aus. G. Saar, Merseburg, Markt 2

Max Schneider,
Merseburg, Schmale Str. 10.
Reparatur-Werkstatt
jederzeit geöffnet. Sofortige Er-
ledigung aller in mein Fach
schlagender Reparaturen.
Nähmaschinen-
Reparaturen
führe bei mäßigen Preisen
 gewissenhaft aus.
Fahrrad und Nähmaschinen-
Handlung.

Fahrrad-
Zubehör
Mantel, Luftschläuche, Glocken,
Laternen, Pedale, Fattelschalen,
Luftpumpen
in großer Auswahl zu billigen
Preisen.
Herrn. Doerfer, Markt 3.

Für
Wanderbögel!

Häufsäde 50 75 95 125 185 Mk.
Wanderlufttöcher
mit 2 Töpfen 4,00 Mk.
Leintbecher 10 25 40 50 75 Pfg.
Schraubdosen 20 40 45 60 85 Pfg.
Reisebesteck 75 125 175 Pfg.
Zafchenflaschen 25 40 125 175 Pfg.
Feidflaschen 3,00 3,50 4,00 Mk.
Triumphflaschen
hält kalt, hält heiß,
ohne Feuer, ohne Eis.
¼ Mtr. 2,00 Mk., ½ Mtr. 2,50 Mk.

Paul Chlert,
Entenplan 11.
Wäsche-Stickerelen
zu Originalpreisen.
B. Wendland, Domstr. 1, I. Etg.

Tanz-
Abzeichen:
Tanzblumen u. Bänder,
Tanzkontrollen,
Eintrittskarten,
Garderobe-Nummern,
Kellnerbroschen
billigt bei
Hans Käther,
Markt 20.

Stempelkissen m. Jalousiedeckel
in Besonderen und Privat-
Polizei-
Stempelmarken etc.
liefert
Heinr. Hessler,
MERSEBURG, Kirchstr. 7

Emaillieschilder in allen Größen.
Waschen und Plätten
nimmt noch an
Martha Förster, Markt 18.
Annahmestelle auch Kleinflecke bei
Herrn Schuhmachermstr. Wöhne.
Eine Frau sucht Kind zu fahren
für nachmittags. Seitenhente 7.
Ankünd. Mädchen, 15½ Jahr
alt, das etwas nähen kann, sucht
Stellung in kleinem Haushalt.
Zu erfragen. Wühlberg 8.
Zucht-Darlehensmittler für
langjähr. Firma sog. gef. Post-
lagerstraße 238, Berlin-Schöneberg.

Merseburg. Kiederplatz.
Weitberühmter
Zirkus
Blumenfeld
Täglich abends 8¼ Uhr:
Grosse
Vorstellungen
mit allen Attraktionen.
Mittwoch 2 Vorstellungen,
nachm. 4 und abends 8¼ Uhr.
Täglich 11 bis 1 Uhr **Probe**
und **Marshallbesichtig-**
ung mit Konzert.
Entree 20, Kinder 10 Pfg.
Vorverk auf: Carl Brendel, Zig-
Gesch., zu ermäßigten Preisen.

Nebenberdienst!
Die Vertretung
einer alten hochangeseh. Verlich. Ge-
sellschaft mit Intersso ist zu vergeben.
Gelegene Bewerber belieben ihre
Offerten unter U 8 9109 an Rudolf
Wolfe, Halle a. S., einzuenden.

Arbeiter
werden sofort angenommen
Herrlich & Co.

Hausburschen
zum 1. Juni sucht
9. Eimer, Rindtorstr.

Verkäuferinnen
Züchtige
Spielwarenhaus Wilhelm Köbber.

Unabhängige Frauen oder
junge Mädchen
zum Tabakarbeiten gesucht
Gottbardstraße 23.

Mädchen f. Gartenarbeit
werden gesucht.
Gegelt, Meißner Str. 15.
Zu melden von 12-1 und
7-8 Uhr.

So fude zum 1. Juli
ein älteres Mädchen
für Küche und Hausarbeit
Frau Geh. Sanitätsrat Zriebel,
Gottbardstr. 37.

Suche zum 1. Juli
ein ordentl. Dienstmädchen.
Zu erfragen. Giesbühnstr. 3, I.

Ein jüngeres Dienstmädchen
zum 1. Juli gesucht Friedrichstr. 10.

Saubere, anst. Aufwartung
zum 1. Juni für vormittags ge-
sucht. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Brillant verloren!
Vor den Säulern Gottbard-
straße 25, 27 u. 28 wurde gestern
ein Brillant im Werte von 300 Mk.
verloren. Der erliche Finder
erhält angemessene Belohnung.
Abzugeben Gottbardstraße 25.

Herrenuhr mit Kette im Schult-
teiß-Restaurant liegen gelassen.
Abgehoben dabei selbst D. Wähmann.

Schluss der
Anzeigen-Aannahme
für den „Correspondent“
9 Uhr vormittags.
Im Interesse der Auf-
traggeber bitten wir im
ges. Beachtung dieser
Schlusszeit.
Spätere Anzeigen
wolle man am Tage vorher
aufgeben.
Gleichzeitig teilen wir
mit, das
die Expedition von abds.
¼ 8 Uhr ab geschlossen ist.
Expedition
des Merseb. Correspondent.



Monatsblatt.

Wissenschaftliche Beilage
zum
„Merseburger Correspondent“.



Verein für Heimatkunde

Erscheint monatlich
nach der
Haupt-Versammlung.

Nr. 14.

Donnerstag, 29. Mai.

1913.

Freiherr von Lühow.

(Nach den Memoiren eines Freiheitskriegers.)
Vom Superintendenten Gobel.

Unter den Namen, die bei der 100jährigen Gedächtnisfeier der großen Zeit der Abschüttelung des Napoleonischen Jochs und der Wiedergeburt unsres Vaterlandes genannt werden, hat auch der Name Lühow einen guten Klang. Und mit Recht! War er doch einer der Ersten, die den Aufruf des Königs an sein Volk mit einer Tat beantwortete und ein Freiwilligenkorps sammelte, des freilich am meisten durch Theodor Körners, der selbst von der Schar war, Heldenlied mit dem Refrain: „Das ist Lühows wilde verwegene Jagd“ und Heldentod unsterblich geworden.

Wie ein hellglänzender Meteor leuchtet Lühow am Himmel unsres Vaterlandes vor 100 Jahren auf, ohne daß man sonst viel von ihm weiß oder zu wissen sich bemüht. Und diese Glanzzeit seines Lebens in der ersten Hälfte 1813 genügt auch, um an ihm den Patriotismus zu stärken und patriotische Festfeiern zu begehen. Aber dem Geschichtsforscher — und das will doch auch unser Verein sein — liegt es nahe, sich mit den Helden der Geschichte näher zu beschäftigen, den Zügen ihres Charakters und ihres Lebens bis in die einzelsten Verästelungen und Geschehnisse nachzugehen und sich so ihr Gesamtbild zu konstruieren. Und in Bezug auf Lühow liegt unserem Verein das ja besonders nahe, da durch den verräterischen Überfall seiner Schar in dem benachbarten Rügen sein Name und sein Geschick in den Bereich unserer Heimunde getreten. Da dachte ich, es würde von Interesse sein, aus authentischer Quelle Näheres über den berühmten Selben zu hören; und bin ich in der Lage, aus den Memoiren meines Stiefvaters Rudolf Koerdanz, der längere Jahre Adjutant Lühows gewesen und 6 Jahre mit ihm die Wohnung geteilt hat, allerlei mitzuteilen, was für die Kenntnis und Beurteilung des auch von ihm hochverehrten Mannes von Bedeutung sein dürfte.

Gestatten Sie, daß ich einige Worte über den Verfasser dieser Memoiren sage. Mein Vater war 1796 auf einem Gute vor den Toren Königsbergs geboren, als Sohn eines reichen Großgrundbesitzers, der aber durch die Kriege, Truppendurchzüge und Kontributionen von 1807—1812 alles verlor. Mit 14 Jahren trat mein Vater als Volontär beim 1. Leibhuzarenregiment (schwarzen Totenkopf-Husaren) ein, wurde in demselben nach kurzem Besuch der Kriegsschule in Berlin und einem kurzen Zug nach Rußland schon 1813 zum Offizier befördert und machte alle Schlachten und Gefechte des Bülow'schen Korps mit bis zum Einzug in Paris. Dann wurde sein Regiment an die Polnische Grenze abkommandiert, so daß er — trotzdem er dringend darum gebeten und sich bereit erklärt hatte, selbst als Gemeiner einzutreten, — an den Feldzügen 1815 nicht teilnehmen konnte. Er wurde dann 1817 zum 2. Dragonerregiment und mit demselben zur Okkupationsarmee nach Frankreich versetzt und kam nach Auflösung derselben mit seinem inzwischen zum 4. Kürassierregiment umgewandelten Regiment nach Müntter, wo er als Brigadeadjutant einzog. Schon damals, schreibt er, war er täglich Mittagszeit im Lühow'schen Hause und auch

sehr häufig des Abends eingeladen. Doch bezog er 1821 die allgemeine Kriegsschule (spätere Kriegsakademie) in Berlin und kehrte erst 1824 nach Westfalen zurück, wo er nun Adjutant bei Lühow wurde und auf dessen Bitte — der damals ganz vereinsamt war — zu ihm zog.

Und nun gebe ich ihm selbst das Wort:

„Wir traten nun täglich in den nächsten Verkehr, er teilte mir Alles mit, alle seine Gedanken, die in seinem Innern vorgingen, wie keinem Anderen; er stand mir wie ein älterer Bruder nahe, und so blieben wir beinahe 6 Jahre zusammen wohnen. Ich glaube daher ihn näher gekannt zu haben, wie irgend Jemand, und will daher einige Worte seinem Andenken widmen. Lühow war eine wahre Selbennatur, einfach, anspruchslos, allem Eblen und Großen offen und hingeeben; es glühte in ihm eine wahre Begeisterung dafür und fürs Vaterland, wie auch für Freiheit und Recht. Dem Königshause war er innig ergeben und jeder Aufopferung fähig. Ich habe kaum Jemand gekannt, der so wenig Bedürfnisse hatte als er. Für die niedrigst Gestellten befahlte ihn eine, wahre Humanität und Teilnahme, und, auf ihre Verhältnisse ganz eingehend, war er immer bereit, ihnen beizustehen und zu helfen. Daher war er auch bei den Soldaten und Bürgern so überaus beliebt.“

Lühow gehörte einer alten Brandenburger Adelsfamilie an; sein Vater hatte als General mit Auszeichnung gedient. Seine Erziehung und Ausbildung war in dem traurigen Geist der damaligen Zeit höchst mangelhaft. Sein Hauslehrer suchte ihn mit den Resultaten der flachen materialistischen und atheistischen französischen Litteratur und Philosophie bekannt und für sie empfänglich zu machen, und leider nicht ganz ohne Erfolg. Lühow fühlte später das Mangelhafte seiner Bildung und war bemüht, das Veräumte nachzuholen. Er nahm noch als General unterrichtet in der deutschen Sprache und es gelang ihm durch seinen Fleiß, fehlerfrei und korrekt schreiben zu lernen. — Nur in der französischen Sprache und in den gesellschaftlichen Formen der vornehmen Welt war er unterrichtet, Reiten, Jagen und der Dienst nahmen in der Jugend fast ausschließlich seine Zeit hin. Er war ein ausgezeichnete Reiter und schon sehr jung zum Offizier befördert. Schon einen Teil der Feldzüge von 1792 und 1794 hatte er mitgemacht, später den Krieg von 1806/7, in welchem er verwundet wurde. Im Jahre 1808 hatte er, empört über die Ehranlei, die Napoleon über Preußen und ganz Deutschland ausübte, den überspannten und verbrecherischen Entschluß gefaßt, Napoleon aus der Welt zu schaffen und ihm das Leben zu nehmen. Doch fühlte er glücklicherweise Gewissenskrampf über diese Tat. Um nun zur völligen Klarheit zu gelangen, entschloß er sich, vorher Stein, vor dem er eine fast unbedingte, vertrauensvolle Ehrfurcht hatte, zu fragen, ob er damit einverstanden sei. Kaum hatte Lühow sein Vorhaben enthüllt, so fuhr Stein in seiner heftigen, bisweilen sehr groben Weise auf, rief Lühow zu: „Herr, sind Sie des Teufels?“ und setzte ihm das Verbrecherische der Tat auseinander, so daß Lühow von seinem Plane abstand.

Als Schill, der wie Lühow dem Tugendbund angehörte, im Jahre 1809 seinen denkwürdigen Zug von Berlin

aus unternahm, begleitete ihn Lützen und hatte wohl, da er mit Schill besonders auch durch glühenden Haß gegen Napoleon auf das Innigste verbunden und befreundet war, bedeutenden Einfluß auf Schills Unternehmen. Auch auf diesem Zuge wurde Lützen in dem Gefecht bei Döbendorf schwer verwundet, wie denn später nach den Feldzügen von 1813—14—15 fast jedes Glied seines Leibes mit Wunden bedeckt war, denn immer führte ihn in den Gefechten und Schlachten sein Selbennut und seine ungestüme Tapferkeit mit seiner Schar voraus. —

(Schluß folgt.)

Merseburg vor hundert Jahren.

(Fortsetzung.)

(69) a: 1813. den 1ten May.¹⁾ Heute war einer der schrecklichsten Tage die wir je erlebt haben, den heute kam es zu einer allgemeinen Schlacht in der Gegend von Lützen. Früh mit Tagesanbruch waren sämtliche Franzosen, bis auf einige hundert Mann, welche die Thore besetzt hielten, einige Wundärzte, die Bäckerei und andre Commissaire von hier abmarschirt; als man von Lützen her nach der Gegend von Hohenmölsen zu, eine schreckliche Kanonade hörte; welche gegen Mittag zum allgemeinen Entsetzen, immer näher und näher kam, und zuletzt so fürchterlich wurde; daß die Erde bebte, und die Häuser zitterten. Deutlich sah man des Nachmittags, das nahe Gefecht von den Thürmen, und nach jener Gegend zu ein sehr großes Feuer. Gegen Abend rückte das Gefecht noch näher, und immer lauter brüllten die Kanonen. Wie ein schweres Gewitter, rollte der Donner der Schlacht. Angstvoll und mit leichenblaffen Gesichtern standen die hiesigen Einwohner truppweise versammelt auf den Straßen. Ueberall vergab man unter lauten Schreien, daß wenige was von der Plünderung noch übrig geblieben war, in die Keller. Die Straßen waren bedeckt mit Menschen, welche Wäsche, Betten und Mobilien hinter sich her schlepten; um diese in Sicherheit zu bringen. Vermehrt wurde noch das Schrecken, als Nachmittags eine Menge versprengte Franzosen von Halle hier an kamen; (70) wo sie von den Preußen waren überfallen worden. Es war ein Anblick zum Erbarmen, als man die Verwundeten von dem Gefecht bey Halle, durch die Stadt fuhr. Blutend, wie die Leichen, und mit zerschmetternen noch unverbundenen Gliedern lagen sie auf den Wagen. Man behauptete, daß von den Bürgern von Halle, mit auf die Franzosen geschossen worden wäre; führte auch einige Bürger mit Stricken gebunden bey sich. — Gegen Abend mehrte sich die Angst noch mehr, als eine Menge Versprengte, Blessirte und Flüchtlinge von Schlachtfelde hier ankamen, welche größtentheils, vorzüglich die Deutschen darunter, einstimmig versicherten die Schlacht sey vor die Franzosen so gut wie verlohren.²⁾ Auch die Franzosen welche hier die Besatzung ausmachten, wurden nunmehr ängstlich. Unter Furcht und Zittern brach die Nacht an. Der Kanonendonner schwieg, und eine schreckliche Röhre des Himmels, bezeichnete die Gegend der Schlacht. Mehrere Feuer flammten dort, am Horizonte hoch empor. Um Mitternacht raketten einige hundert Bagagewagen zügellos durch die Straßen, welche von den Russen bey Marktstädt waren überfallen worden; und welche so auf der Flucht waren; daß sie noch hier (71) Säcke und andere Sachen von sich warfen, um geschwinder fort zu kommen. Um 1 Uhr gegen Morgen, war das Feuer bey Lützen so entsetzlich, daß man hier fast dabei lesen konnte.

¹⁾ Verschieden für 2. Mai. Diese Verwechslung ist vielleicht dadurch erklärlich, daß bereits am 1. Mai ein heftiger Artilleriekampf bei Köthen und Starzedel stattfand.

²⁾ „Nur nach 2 Uhr waren die Divisionen Neys gezwungen, auf der ganzen Linie zurückzuweichen. Massen von Fliehenden und Verwundeten bedeckten die Ebene in Richtung nach der Saale, und in wilder Flucht jagten die Bagagen und Fuhrwerke des III. Korps bis nach Weizenfels“ (Friederich, Befreiungstriebe I, 238), und wie Köppe zeigt, auch bis Merseburg.

a: 1813 den 2ten May.³⁾ Diesen Morgen kam bessere Nachricht, indem man versichert; daß die Franzosen die Schlacht gewonnen, aber sehr viel Menschen dabey eingeblüht haben. Der Kaiser soll die Wirren nach Regau zu verfolgen; auch hört man den Kanonendonner nur schwach noch aus der Ferne. Die franzöf. Kommissaire, welche sich Gestern wieder nach Merseburg zurück geflüchtet hatten; sind heute nach Lützen abgegangen. Von der Schlacht macht man eine fürchterliche Beschreibung, man sagt das über 30 000 Franzosen geblieben seyn sollen.⁴⁾

a: 1813 den 7ten May. Aus der ganzen umliegenden Gegend sind die Bauern aufgebothen worden, um die Todten auf den Schlachtfelde zu begraben. Von Leipzig sind fast alle Aerzte und Wundärzte auf den Schlachtfelde gemelen und haben mit verbinden helfen. Weisenfels, Naumburg, Erfurt usw. sollen voll Verwundete liegen. Einige Bürger von hier, welche in Lützen gemelen können es nicht genug beschreiben was das Schlachtfeld vor einen scheußlichen Anblick gebothen hat. Man hat schon über 7000 begraben. Ueberhaupt soll es aber nicht so schlimm seyn, wie man es erst machte, es sollen keine 10 000 Todte da gelagen haben. Bey den Begraben, geht es schändlich zu; man legt den Todten, einen Strick um den Hals, und schleift sie (72) so zu hunderten in Löcher, wo sie nur leicht eingescharrt werden. Klein und groß Götzen, Starsiedel, Kaya, Rahna, Eißdorf und Bobels sind ganz oder zum Theil abgebrant und die Einwohner geflüchtet.

a: 1813 den 8ten May die vorige Woche seit den 2ten dieses, ist hier so ziemlich ruhig geblieben, außer daß wir einige starke Durchmärsche gehabt haben. Man arbeitete franzöf. Seits sehr an der Befestigung unserer Stadt. Die Brücken nach der Altenburg zu wurden abgebrochen, die Neumarktsbrücke sollte gesprengt werden, die Stadthore mit spanischen Keutern und Palissaden versehen, und Schießscharten in die Stadtmauern gemacht. Auch an den Floßbrücken auf den Berber wird noch immer gearbeitet. Alle diese Vorsichtsmahregeln werden, wegen der Armee getroffen; die aus Küssen und Preußen bestehend, sich in der Gegend von Dessau aufhält, und schon einmal die Franzosen in Halle überfallen hat. Merkwürdig bleibt die Schlacht bei Lützen wohl immer in der Gedächtnis. Zu einer Zeit wo man Napoleon ganz vernichtet glaubte, schuf er eine Armee von mehreren Hunderttausenden schnell wie ein Gedanke, und schlug mit dieser Armee, welche fast nur aus Kindern von 14 bis 18 Jahren bestand, alte erfahrene Krieger. Noch merkwürdiger wird diese Schlacht dadurch, daß, hier fast lauter Infanterie gegen Kavallerie (73) und zwar gegen gute Kavallerie kämpfte, auf einem Terrain, welches jener außerordentlich günstig war.⁵⁾

Einige Tage nach der Lützen Schlacht, war der Uebernehmer von Grottsch hier in Merseburg, welcher folgendes erzählte. Den 28ten April 1813 war in Grottsch noch Alles ruhig, und erst den 29ten April kam die russische Armee in dasiger Gegend an. Die Durchzüge von russischen und preußischen Militär gingen den 29ten und 30ten ununterbrochen durch Grottsch. Den 30ten Nachmittags traf der russische Kaiser nebst den König von Preußen in Grottsch ein. Da das Haus des Uebernehmers, das beste in Grottsch war, so quartierte sich Alexander bey

³⁾ Verschieden für 3. Mai. Die „besseren“ Nachrichten sind von dem sächsischen Standpunkte unseres Chronisten aus zu verstehen, dessen Könia sich den Verbündeten bekanntlich nicht anschloß.

⁴⁾ Die Verluste der Franzosen an Toten und Verwundeten werden auf 22 000, die der Verbündeten auf 11 500 (davon 8500 Preußen) angegeben.

⁵⁾ Die Schlacht ging für die Verbündeten verloren infolge des Unglückes des Oberkommandos, das eine Zersplitterung der Kräfte und einen unrichtigen Gebrauch der vorhandenen verschuldete. Selbst wenn die Verbündeten alle Truppen beisammen gehabt hätten, wären sie mit ihren 88 500 Mann (davon 19 000 Mann Reiterei), 5000 Kosaken und 552 Geschützen den 144 000 Mann (davon 7500 Mann Reiterei) und 372 Geschützen Napoleons nicht gewachsen gewesen. In Wirklichkeit brachten sie nur 67 000 Mann, 2300 Kosaken und 407 Geschütze in den Kampf. Entschieden wurde die Schlacht durch die Ueberflügelung der Stellung der Verbündeten.

denselben ein; und der König von Preußen bezog ein Quartier gerade gegenüber, bey einem Kaufmann. Außer den Kaiser, lagen bey den Einnehmer noch der ganze kaiserl. Generalstab, und dieser hatte alle Hände voll zu thun seine Gäste zu befriedigen; umsomehr, da wegen der schrecklichen Einquartirung in der Stadt nicht das Geringste zu bekommen war. Den 1ten Mai mit Tagesanbruch, zog Alexander und Friedrich Wilhelm mit allen ihren Truppen nach Regau zu. Bey seinen Abzuge, schenkte der russische Kaiser, der Frau des Einnehmers 30 Rthl. Den ganzen Tag hörte man in Grottsch den Rannonendonner, und Abends um 11 Uhr kam plötzlich der russische Kaiser mit seinen ganzen Gefolge wieder in Grottsch an, und quartirte sich von neuen bey unserm Einnehmer ein. Eine unzählbare Menge Generale, (74) Adjutanten, und andere Offizire füllten das Haus bis unter das Dach an, so daß auch nicht ein leeres Plätzchen war. Viele Offizire mußten diese Nacht auf bloßer Erde liegend, oder in Stühlen sitzend hinbringen, da nicht einmal mehr Stroh zu bekommen war. Kaum konnte der Kaiser etwas Suppe erhalten, da man das Vorige mal schon alles aufgezehrt hatte. Nachdem der Kaiser gegessen, legte er sich völlig angezogen auf das Bett des Einnehmers, befahl, daß das Haus zugemacht; und so lange er schlief Niemand herein gelassen werde. Ueberhaupt schien der Kaiser den Verlust der Schlacht nicht sehr zu Herzen zu nehmen. — Kaum war der Befehl des Kaisers besorgt, und der Einnehmer welcher schon vorige Nacht nicht hatte schlafen können, glaubte jetzt werde es ihn möglich seyn etwas zu ruhen; so wurde er von seiner Frau in den Vorfaal gerufen. „Du, sagte sie zu ihm: „siehe doch wie du den Offizier von den Brodichranke hinwegbringst, welcher sich dafür geleast hat. Es könnte Einer oder der Andre etwas verlangen, und dann könnte ich nicht hinein.“ — Der Einnehmer besah den an der Erde liegenden Offizier beim Schein der Lampe, und bemerkte aus der Menge der Orden, welche er an sich trug; daß es eine bedeutende Person seyn müsse: getraute sich deswegen nicht, denselben zu wecken. Er rufte also den kaiserl. Dolmetscher (75) und sagte denselben: der daliegende Offizier habe ein schlechtes Lager, und er wisse einen Ort wo er besser schlafen könnte, wenn er ihn wecken wollte. „Stoßen Sie ihn nur an, sagte der Dolmetscher „Es ist ein Deutscher und der Schwager des Kaisers. Der nimmt dieses nicht übel.“ Der Einnehmer rüttelte nun den Schlafenden und sagte ihn: wenn es Ihrer Fürstl. Durchlaucht gefällig wäre mitzukommen, so wollen er ihn einen besseren Platz anweisen. Schlaftrunden taumelte die Durchlaucht hinter den Einnehmer her, welcher ihn zum Pastor in den Nebenhaus brachte, in dessen Studierstube noch ein Grokpatenstuhl unbelegt war; dessen bediente sich der durchlauchtigste Gast. Froh, dieses Geschäft glücklich beendigt zu haben, eilte der Einnehmer nun nach Hause, um vor sich selbst ein Ruheplätzchen zu suchen. Kaum war er aber wieder in seinen Hause, als er schon durch starkes Kochen an der Hausthüre von neuen geschreckt wurde. Da er besürchten mußte, daß durch längeres Kochen der Kaiser geweckt werden könnte; so eilte er mit seiner Laterne für die Hausthüre, um zu sehen wer der ungetüme Kocher sey. Bey Eröffnung der Thüre, erblickte er einen schlechten mit Ochsen bespannten Bauerwagen, und einen mit Sternen und Orden behängten Herren darauf, welcher ihn flehendlich um Quartier bat, und erzählte, daß sie schon in der ganzen Stadt herumgefahren wären, aber nirgend hätten unterkommen können. Der Einnehmer (76) versicherte aber den Fremden, es sey ihm nicht möglich seiner Bitte zu willfahren, indem er nebst den Kaiser schon das ganze Haus voll habe. Um ihn davon zu überzeugen, öffnete er die Hausthüre, und wies ihn die Menge Menschen, welche sich auf der Hausflur gelagert hatten, so daß Niemand treten konnte. Auf vieles Bitten des Fremden, ihn doch nicht auf offener Straße liegen zu lassen; entschloß sich endlich der Einnehmer, zu versuchen ob er denselben irgendwo unterbringen könnte. Er lief also mit ihm bey allen seinen Bekannten in der Stadt herum, aber nirgends war ein Obdach vor denselben zu finden. Unterwegs hörte er, von des Fremden Bedienten, daß es der englische Gesandte sey welchen er diesen Liebesdienst erweise. Die Gesellschaft würde aber wahrscheinlich doch noch die Nacht unter freyen Himmel haben zu bringen müssen, wenn es nicht das Schicksal gefügt hätte, daß in einen der letzten

Häuser, tagsvorher ein altes Bettelweib mit Tode abgegangen wäre; von deren hinterlassnen Strohlager seine Lordschafft auf die übrige Nacht Besitz nahm. Wenn die vorher einquartirten Soldaten sich nicht gar zu sehr vor der häßlichen Leiche gescheut hätten, so würde der Lord wohl schwerlich das Stroh unbelegt gefunden haben. Der Einnehmer eilte nun wieder nach Hause, um noch ein paar Stunden zu schlafen, doch dieses ward ihn bald von neuen versalzen; den um 12 Uhr kam die Nachricht das die Franzosen in Anzuge wären; worauf Seine (77) russisch kaiserl. Majestät sich über Hals und Kopf davon machten. Von da an ging die russische Retirade die ganze übrige Nacht durch die Stadt, wobey fast Alles rein ausgeplündert wurde. Den 2ten Mai Früh um 3 Uhr, war die Stadt leer, und in kurzer Zeit von den nachrückenden Franzosen besetzt. Bald traf der Kaiser Napoleon in Grottsch ein, welcher wie gewöhnlich sein Quartier bey dem Einnehmer nahm. Als Napoleon hörte, daß der russische Kaiser in denselben Hause logiert, lies er den Einnehmer zu sich kommen; und fragte ihn wie Alexander gekümmert gewesen, und ob er traurig ausgesehen hätte. Als der Einnehmer den Kaiser erzählte, daß Alexander durch die Franzosen noch aus dem Schlafe geschreckt worden, wurde es von Napoleon herzlich belacht. Da Napoleons Küche viel Lebensmittel bey sich führten, so kam der Einnehmer noch so leichtlich durch. Früh mit Tagesanbruch mußte der Einnehmer mit den Kaiser ausreiten, welcher die Stellung der russischen Armee recognoscirte. Die Russen hielten sehr vortheilhaft eine Anhöhe hinter Grottsch besetzt. Napoleon lies aber plötzlich Wagen in die Gister fahren, welche ihn zur Brücke dienten seine Armee hinüber zu bringen; welche bald den Russen in den Rücken kam, worauf dieselben sich zurück zogen. Nunmehr ging ununterbrochen der Durchmarsch der französi. Armee durch Grottsch, welche vollends aufräumte, was die Russen noch übrig gelassen hatten. Den 3ten kam der Vicekönig von Italien in Grottsch an, und nahm mit seinen ganzen Generalstabe sein Quartier bey unserm hart (78) geplagten Einnehmer; wobey sein Haushalt wieder nicht zum Besten sich befand.

a: 1813 den 10ten May, gestern Abends, als eben 1500 Mann französi. Kavallerie hier angekommen waren, wurde plötzlich Lärm; die Kosacken wären in Anzuge, es ging aber mit den bloßen Schreck ab. Diesen Abend aber um 8 Uhr wie nur noch wenige Franzosen in der Stadt waren, sprengten plötzlich 20 Kosacken und preussische Weanen vor das Rathhaus und suchten den französischen Kommandanten Morondini. Dieser hatte sich aber im Hemd durch das Secret, in den Gasthose zur goldenen Sonne wo er in Quartier lag, geflüchtet. Die Kosacken hielten sich aber nicht lange auf, und eilten, nachdem sie etwa 3 Franzosen weggenommen, und einige Pferde erbeutet wieder nach Halle zurück.

a: 1813 den 2ten May seit Vorgestern hört man hier eine starke Rannonade nach der Gegend von Dresden, man vermuthet das wieder eine Schlacht vorgefallen.

a: 1813 den 30ten May die Schlacht ist bey Bautzen in der Niederlausitz gemelen.¹⁾ Russen und Preuken sind hier völlig geschlagen und nach Schlessen verfolgt worden. Das Hauptquartier des Kaiser Napoleon ist in Bautzen. Bey dieser Schlacht blieb (79) auch der Marschall Duroc²⁾ welcher nebst den General Kirchner, neben den Kaiser durch einen Rannonenschuß getödtet wurde. Schon früher, in der Schlacht bey Lützen, ward der Marschall Bessiers an der Seite des Kaisers erschossen.³⁾

(Fortsetzung folgt.)

¹⁾ Es ist natürlich ausgeschlossen, daß man den Rannonendonner von Bautzen in Merseburg gehört hat, denn die Luftlinie Merseburg—Bautzen beträgt etwa 175 Km.

²⁾ Duroc stand dem Herzen Napoleons besonders nahe.

³⁾ Das ist ein Irrthum. Marschall Bessieres, Herzog von Istrien, der dem Kaiser sehr nahe stehende Führer der Gardebavallerie, fiel am 1. Mai in einem Vortruppengefecht beim Dorfe Rippach.

Ergänzungen

zu dem Aufsatz „Das Gefecht von Merseburg“ (Nr. 13) und zu „Merseburg vor 100 Jahren“ (Nr. 11, S. 41).

Die Sterberegister der hiesigen Gemeinden, aus denen mir die Herren Pastoren Deltus und Werther,



Rüster Drehtopf und Lorenz Auszüge freundlichst zur Verfügung stellten, verzeichnen:

1. Den 15. Mai vormittags 9 Uhr starb der Königl. Preuß. Lieutenant im 1. ostpreussischen Jägercorps Herr Johann August von Schröner wiew. Herr Oberjustiz- und Tribunalrats von Schröner in Berlin nachgel. ehel. Sohn in des Herrn Kammerrats Grafen von Brühls Behausung auf hiesigem Dome nach schweren Leiden im 19. Jahre an einer am 29. April bei dem Erstürmen der Stadt Merseburg durch französische Truppen erhaltenen Brustschußwunde und ward noch am Todestage abends auf dem Altenburger Gottes-Acker beerdigt.

2. Den 16. Dezbr. starb Herr Friedrich Bartholomäi, Königl. Preuß. Feldjäger, Sohn des Königl. Preuß. Ober-Amtmanns Bartholomäi in Steinwehr b/Hönigsberg in der neuen Markt an der am 29. April bei dem Bombardement der Stadt Merseburg erhaltenen Schußwunden im 19. Jahre seines Alters und ward den 18. ej. nachmittags auf dem Altenburger-Gottesacker beerdigt.

3. Den 26. Oktober früh 1/5 Uhr starb der Hochwohlgeb. Herr

Wilhelm von Ende Sous-Lieutenant im Königl. Sächs. Husaren-Regiment und Mitglied der Kaiserl. Franz. Ehren Legion, Herrn Preuß. Regierungs-Präsidenten Karl Benjamin von Ende auf Niederahna b. Meissen nachgel. ehel. jüngster Sohn im 28. Lebensjahre an Schußwunden und gallischen Fieber und ward den 27. abends auf dem Altenburger Gottes-Acker begraben.

4. Herr Silvius von Kessel Hochwohlgeboren aus Schlessien bei Meisse gebürtig, Er. Kgl. Majestät zu Preußen hochbestellter Lieutenant unterm 1. Bat. des 12. Reserve-Regiments vom York'schen Corps. † 22. XI. 1813, begr. 26. XI. mit milit. Ehrenbezeugungen, Alter unbekannt. Schußwunden.

Die unter 3. und 4. Genannten haben mit dem Gescheh vom 29. April offenbar nichts zu tun.

Auf dem Rückmarsche aus Rußland starben in Merseburg folgende Personen (nach dem Sterberegister der Stadtgemeinde):

7./II. Guillaume Ledne, Quantien Bourbon (P), Grenadier v. 25. Franz. Inf. Rgt., Sohn am ersten Tage. Schwäche.

22./II. Samuel Nieder, Rüstler v. 3. Rat. 1. Comp. Schweizer aus dem Canton Bern. — Alter unbekannt.

22./II. Joseph Kaufmann, Canton Solothurn. 32. Jahr alt. Nervenleber.

27./II. Dobroschina, ein Russischer Gefangener. Alter unbekannt.

6./III. R. F. Französischer Brigadier, Rgt. Chasseur ungefähr 28 Jahr alt (Name unbekannt).

6./III. Rector, ein Russischer Gef. vom Reg. Gregor 25. Jahre.

8./III. Joseph Keler, Sergeant Major 2. C. 1. B. 7. Würtemb. R. aus Weichenhof, Amt Laibkirchen am Adensee, 24 Jahr.

9./III. Alexander Bey, Rüstler v. d. 1. C. 5. B. 18 R. gebürtig aus Paris (21 Jahr).

20./III. Grietau Laurent Metoni, Rüstler v. 83 R. 26. Jahr.

21./III. Felix Verol, Rüstler 1/5 R. 25 18 Jahre.

28./III. Niemecher Conrad R. v. R. R. Franz. Linien Inf. Regt. 12 1/5. 18 Jahr. Canton Elsä.

2./IV. Pierre Lambert Dundas, Corporal 1/4 R. 24 aus Paris, 19 Jahre.

Die Einweihung des Heimatmuseums.

Der 30. April 1913 wird immer ein wichtiger Tag in der Geschichte unseres Vereins bleiben, gab er ihm doch eine würdige und hoffentlich bleibende Stätte. So ist es wohl berechtigt, auch in diesen Blättern des Ereignisses mit kurzen Worten zu gedenken, die teilweise eine Ergänzung zu den Zeitungsberichten sein sollen.

Die Straße im Klostergrundstück, die zum Museum führt, war mit Lannebäumen und -gewinden vom Maurer-

meister Graul sen. reich und stimmungsvoll ausgeschmückt worden. Gegen 11 Uhr versammelten sich die zahlreichen Ehrengäste im Hauptraum des Museums. Nachdem die weihewollen Klänge des vom Domgymnasialchor schwungvoll gesungenen „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ in dem hohen Raum verhallt waren, begrüßte Herr Bürgermeister Dr. Haacke die Ehrengäste, zeigte, die große Vergangenheit Merseburgs kurz streifend, die Notwendigkeit des Vereins für Heimatkunde und des Museums als der Bewahrer und Hüter der reichen historischen und prähistorischen Überlieferungen unserer Stadt und Umgebung, und dankte zuletzt allen, die sich um das schöne Werk verdient gemacht hatten.

Hierauf gab der Herr Oberpräsident Erz. v. Hegel der Anerkennung und Freude der Staatsregierung über die bewiesene Opferwilligkeit von Merseburgs Bürgerschaft Ausdruck und verteilte die vom König verliehenen Ordensauszeichnungen. Zum Schluß sprach Herr Oberlehrer Dr. Taube im Namen des Heimatkundevereins allen denen den Dank des Vereins aus, die durch Geldspenden, Hergabe von Museumsgegenständen oder in Schrift und Wort sich um das Aufblühen des Vereins und seiner Sammlungen verdient gemacht haben, und legte die in der Erziehung zur Heimats- und Vaterlandsliebe gipfelnden Aufgabe des Vereins dar. Mit dem Chor „Wie mir Deine Freuden winken“ schloß die einfache, aber würdige und eindrucksvolle Feier.

Bei dem Festmahl in Rülles Gasthaus wurde vom Verein für Heimatkunde eine Festschrift verteilt: Das Kloster St. Petri in Merseburg von Prof. Dr. D. Mademacher, worin der Gelehrte über Geschichte und Erbschaften des alten Klosters, in dessen Resten jetzt unser Museum weilt, ausführlich berichtet. Im Verlaufe des sehr angeregten Festmahls nahm der Verein Gelegenheit, mit kurzen Worten des um die Merseburger Geschichtsforschung hochverdienten Mannes zu gedenken, dem die Versammlung in einem Telegramm ihren Dank aussprach. Die Festschrift ist in den hiesigen Buchhandlungen käuflich, Mitglieder unseres Vereins können sie zu bedeutend ermäßigtem Preise von Dr. Taube, Roonstr. 23 I, beziehen.

(S. auch die Berichte in der Nummer 101 des Merseburger Correspondenten und Merseburger Kreisblatts.)

Tagesgeschichtliche Uebersicht für April 1913.

3.: Landung des Luftschiffes „B. 4“ auf dem Grenzterplatz in Lunzville (Frankreich). — Stapellauf des Schiffes „Vaterland“, eines noch um 5000 Tonnen größeren Schwesterschiffes des „Imperator“ in Hamburg.

6.: Professor Slaby, Erfinder der Funkentelegraphie, † in Berlin.

7.: Beginn der Beratung der Heres- und Deckungsvorlagen im Reichstage.

9.: Töblicher Absturz des Grabesliegers Lichte über dem Gelsenkirchener Altplatz.

10.: Besuch des Herzogs und der Herzogin von Cumberland beim Kaiserpaar in Homburg v. d. Höhe.

13.: Revolverattentat auf den König von Spanien.

14.: Abschluß eines zehntägigen Waffenstillstandes der Balkankriegführenden. — Karl Sagenbed, der Begründer des weltbekanntesten Stellinger Tierparks † in Hamburg.

17.: Explosion eines französischen Militärballons in der Nähe von Paris (5 Tote).

23.: Einnahme von Scutari durch die Montenegriner.

27.: Univeritätsprofessor Krich von Bramann, einer der bekanntesten Chirurgen Deutschlands † in Halle a. S.

30.: Einweihung des Heimatmuseums in Merseburg und offizielle Inbetriebnahme des städtischen Gaswerkes. — Der berühmte Literaturhistoriker der Berliner Universität Professor Erich Schmidt † in Berlin.

Beiträge

für das Monatsblatt, die dankbar angenommen werden, sind zu senden an Herrn Privatmann R. Ortman, Schmale Str. 17, Herrn Lehrer G. Prezien, Thietmarstraße 3, Herrn Oberlehrer Dr. W. Taube, Roonstr. 23, sämtlich in Merseburg.

Druck von T. H. Köhner in Merseburg.



